

Niclasens von Weyl XI. Translation: Prozess des Hieronymus auf dem Concil zu Costnitz. Mit Poggius lateinischem Urtexte sowie mit sprachlichen und litterarhistorischen Anmerkungen.

Translation. oder Deütschungen, des hochgeachten Nicolai von Weil, den zeiten Statschreiber der Statt Eszlingen, elicher buecher Enee Siluij, Pogij Florentini, Doctoris Felicis Hemerlin, Mit sampt anderen schrifften, — Augsburg 1536. Bl. LVIII. rv. — LXI. vv.

Die ailft Translation, wie Hieronymus imm Concilio zuo Costantz verbrennt. *)

Uorrede, wie HIERONYMUS, ein Junger JOHANNIS HUSZ, imm Concilio zuo Costantz für ein Ketzler verbrennt warde.

Dem Hochgebornen Herrnn, Herren Eberharten, Grauen zuo Wyrtemberg vnd zuo Mümpelgart, etc. Meinem gnädigen Herren, entbeüt ich Niclas von Weyl, mein vnderthänig willig dienst allezeyt zuouor. Wiewol gnädiger Herr, mir zuo lust vnd freüden wer oft zuo eüwern gnaden kommen: so hat doch glück (mir inn dem, als inn anderm widerwertig) sollichs lange zeyt nicht her wöllen fuegen. Das ich hiedurch eüwern 5 Gnaden nicht entpfall ausz gedächtnus, sonder des meinen etwas neüwers sey bey euch, das do macht eüwer gnad sein mein inngedencke: so schick ich eüwern gnaden den handel zuo zeyten des Concilii zuo Costantz, an Hieronymo des Hussen junger begangen: vnd von mir ausz dem Latein inn dises nachuolgende Teütsch gebracht und Transferiert. Wölcher handel ein formm vnd gestalt hat einer Cronick vnd Hystorien: 10 die yetz zuo zeyten lustsam ist zuolesen vnd zuohören, besonder adelichen gemuethen: als den eüwren: die allwegen von natur gyrig sind, neüwe ding zuohören Vnd bitt das eüwer gnad disz mein klaynes werecklin wöll von mir souil gefelliger annemen, vnd grösser achten, als vil das ausz vnderthänigerem vnd treüwerem gemuet fleüßset vnd kommen ist an eüwer gnad: darinn ich mich thun vnderthänig empfelhen. 13

*) Abgedruckt aus Wackernagels altdeutschem Lesebuche, S. 1037 — 1050.

Poggii Florentini de Hieronymi haeretici obitu et supplicio descriptio. *)

Poggius suo Leonardo Aretino S. D. P.

Cum pluribus diebus ad balnea fuisset, scripsi Nycholao ex ipsis balneis epistolam, quam existimo te lecturum. Deinde cum Constantiam revertissem, paucis post diebus coepta est agi causa Hieronymi, quem haeticum ferunt, et quidem publice. Hanc vero tibi recensere institui, tum propter rei gravitatem, tum maxime propter eloquentiam hominis et doctrinam. Fateor me neminem vidisse unquam, qui in causa dicenda, praesertim capitis, magis accederet ad facundiam priscorum, quos tantopere admiramur. Mirum est vidisse, quibus verbis, qua facundia, quibus argumentis, quo vultu, quo ore, qua fiducia responderit adversariis ac demum causam perorarit, ut dolendum sit tam nobile ingenium, tam excellens ad illa haeresis studia divertisse. Si tamen vera sunt quae sibi objiciuntur. Non enim mea est tantam rem iudicare. Acquiesco eorum sententiis, qui sapientiores habentur. Neque tamen existimato in morem oratorum me singulatim hanc causam referre: longum id esset et multorum dierum opus. Pertingam quosdam locos illustriores, quibus viri doctrinam possis perspicere. Cum multa in hunc Hieronymum congesta essent, quibus arguebatur haeresis, atque ea re

*) Die von mir benutzte Ausgabe der Werke des Poggius trägt auf der Schlussseite folgende Notiz: Argentinae Impensis providi Joannis Knoblochii: litterario praelo Joannis Schott pressum hoc opus Poggii sub annum Domini MDXIII Kalendis Septembris.

Wie Hieronymus ein Junger Johannis Huss, eins Behems ketzers des glaubens verbrennet ward imm Concilii zuo Costantz: vnd was schöner red er do thet: vnd wie keck er was, schreibt Poggius Florentinus seinem aynigen Leonardo Florentino.

Poggius Florentinus, Empeüt seinem Leonardo Aretino vil hayls. Als ich etlich tag zuo Baden imm Ergaw gewesen bin, schreyb ich ausz dem bad vnserm Niclasen Nicolai einen Sendbrief: den ich mayn, dich lesen werden: Darnach als ich von dannen widerumb gen Costantz inn das Concilium kommen bin, ist gar bald angefangen worden vnd gehandelt die sach Hieronymi (den man sagt gewesen sein ein ketzer des glaubens) vnd das öffentlich. Die selben sach hab ich mir fürgenommen, dir zuo schreyben, eins thails von jr grösse wegen, vnnnd zum andern vnnnd allermayst von dises manns kunst vnd wolredens wegen. Dann ich sagen muosz, mich nye einen menschen gesehen han der inn einer sach, die red fürzuotragen wer, besonder das leben antreffende, sich näher möchte gleichen dem wolredenden vnnnd gesprächnuz vnser altforderen: die wir mit grossem lob thuond erheben.

Es ist ein wunder gewesen zuosehen, mit wölchen worten vnd zierlicher red, mit wölchen argumenten, mit wölchem mund, mit was durstigkayt er antwort gab seinen widersächern vnd wie er zuo letst sein sach so wol mit kluoger sag thet auszlegen vnd bringen an den tag. Also das leyd zuohaben ist, so ein hoch Edel fürtreffend vernunft zuo sollicher ketzerrey kommen sein: so ferr war ist das, das jm fürgehalten ward. Darüber mir nicht gepüret zuourthaylen: sonder ruow ich, vnnnd volge den vrthaylen dero die weyser gehalten sind. Doch solt du nit meinen mich dise sach vnd yegkliche ding darinn besonderlich dir wöllen schreyben nach formmen vnnnd ordnung einer maysterlichen vnnnd wol gesetzten rede vnnnd oration: dann das lang werden wurd vnnnd sein ein werck etwa manger tagen. Allayn will ich rupffen vnnnd berueren etliche der treffenlichistenn artickeln: dardurch du disz mannes kunst vnnnd leere sehen mügest, vnnnd mercken, Item do vil wider disenn Hieronymum zuosamen gelesen vnd auffgefasset was, darinn vnnnd damit er der ketzerrey ward geschuldiget: was den vattern gefellig, das er öffentlich auff yegklichenn puncten vnd

scilicet firmata tandem placuit, ut publice singulis, quae sibi objiciebantur, responderet. Ita in concionem deductus cum juberetur ad illa respondere, diutius recusavit, asserens se debere prius causam suam agere, quam respondere maledictis adversariorum. Itaque se prius pro se dicentem audiendum esse asserebat, quam ad aemulorum suorum probra in eum congesta veniendum. Sed cum haec conditio sibi denegaretur, tunc stans in medio concionis: „Quaenam est haec iniquitas, inquit, ut, cum trecentis quadraginta diebus, quibus in diversissimis carceribus fui in squalore, in stercore, in compedibus, in rerum omnium inopia, adversarios atque obtrectatores meos semper audiretis, me unam horam nolitis audire? Hinc est, ut, cum illis singulorum aures patuerint atque in tam longo tempore vobis persuaserint me haereticum, hostem fidei, ecclesiasticorum persecutorem, mihi autem me defendendi nulla detur facultas, vos prius mentibus vestris me tanquam improbum hominem judicaveritis, quam qui fuerim potueritis cognoscere. Atqui, inquit, homines estis, non dii; non perpetui, sed mortales; labi, errare, falli, decipi, seduci potestis. Hic mundi lumina, hic orbis terrarum prudentiores esse dicuntur: maxime decet vos laborare, ne quid temere, ne quid insulse, ne quid praeter justiciam faciatis. Ego quidem homuncio sum, cujus de capite agitur. Nec pro me haec loquor, qui mortalis existo: verum indignum mihi videtur sapientiam tot virorum aliquid adversum me statuere praeter aequitatem non tantum re, quantum exemplo nociturum.“ Haec et multa praeterea ornate disserens, strepitu et murmure plurimorum sermonem ejus interpellente, de-

artickel besonder die jm fürgehalten wurden, antwort geben solt. Vnd als er demnach also inn öffentliche verhörunge gefueret ward, vnnnd gehayssen zuo sollichen artickeln antworten: thet er sich des lang wideren, vnd sagen, das er sein sach billicher vor solt auszlegen vnnnd handeln, dann seiner widersächern böser schuldigung antworten, Vnd so er also deszhalb für sich selbs redende verhört worden were: als dann er erst 45 solt kommen sein zuo seiner widerthonen feinden vnd nidern schuldigung vnd scheltung wider jn gesamlet. Aber do jm dise sein muotung abgeschlagen ward, stuond er auff dem mittel aller mänigklichs allda zuo gegen: vnd sprach. Was boszhayt vnd vnrechtes ist das: so jr drey hundert vnnnd fünffzig tag (dero lang ich inn aller her-50 tisten kerckern inn vnsauerkayt wüest mist gestanck vnd eysen banden, vnnnd inn 50 aller dingen armuot gelegen bin) meine widersächer vnd vbelreder allwegen gehört habend: vnd mich yetz nicht hören wöllen ein aynige stund: Daron kompt: so eüwere orn den selben allen vnd yegklichem inn sonderhayt offen gestanden synd: vnd sie mich gegen euch inn so langer zeit versagt, vnd euch jnen gleübig gemacht haben, mich sein ein kätzer vnd feind Christenlichs glaubens, vnd ein durchächter der 55 gaystlichen: vnd mir darwider kayn statt noch macht geben wirt: mein sach zuo-verantworten: das jr dann inn eüwren gemuethen mich geurthaylt haben einen vbel- thätigen schedlichen man sein, vor vnd ehe jr, wer ich were möchten erkennen. Aber jr sind (sprach er) menschen, vnd nicht Gött: auch nit ewig, sonder tödenlich: vnd jr mügend schlipffen, jrren, betrogen werden vnd verfueret. Man sagt euch hie 60 sein liechter der welt, vnd die allerweytesten vnd gelertesten des gantzen vmbkraysz disz erdtrichs: darumb euch gepüret mit überstem fleysz zuo arbaytten, das jr nicht etwas fräuenlichs, nicht etwas grobs vnd vngepürlichs, vnd nit etwas wider recht handlend vnd thueend: So bin ich ein klayner mensch von des lebens oder todes wegen hie gehandelt wirt. Das ich nicht von meinent wegen red der tödemlich bin: 65 sonder so bedunckt mich schandtlich sein, weiszhayt souil grosser vnd treffenlicher mannen etwas wider mich fürzuonemen vnd zuosetzen wider gleich vnd billichs, vnd das schedlich sein wirt: Nicht als vil inn betrachtung meiner person, als vil inn betrachtunge künfftigs Exempels. Vnd do er disz vnd vil anders mit zyerlicher rede

cretum est, ut primum ad errores, qui in eum conferebantur, responderet, deinde loquendi, quae vellet, facultas daretur. Legebantur ergo ex pulpito singula capitula accusationis, cum rogabatur, an quid vellet obijcere, deinde testimoniis confirmabantur. Incredibile est dictu, quam callide responderet, quibus se tueretur argumentis. Nihil unquam protulit indignum bono viro, ut, si id in fide sentiebat quod verbis profitebatur, nulla in eum nedum mortis causa inveniri justa posset, sed ne quidem levissimae offensionis. Omnia falsa esse dicebat, omnia crimina conficta ab aemulis suis. Inter caetera cum recitaretur, illum sedis apostolicae detractorem, oppugnatorem Romani pontificis, cardinalium hostem, persecutorem praelatorum et cleri christianae religionis inimicum, tunc surgens queribunda voce, manibus porrectis: „quo nunc me vertam, inquit, patres conscripti? quorum auxilium implorem? quos deprecer? quos obtester? Vosne? At isti persecutores mei vestras mentes a mea salute alienaverunt, cum universorum me hostem esse dixerunt eorum, qui sunt iudicaturi. Namque arbitrati sunt, si etiam ea, quae in me confixerunt, levia viderentur, tamen vos vestris sententiis oppressuros communium omnium hostem atque obtretractorem, qualem isti me esse falsissime sunt mentiti. Ita si eorum verbis fidem dabit, nihil est, quod de mea salute sperandum sit.“ Multos salibus perstrinxit, multos ledoriis; multos persaepe in re moesta ridere coegit, jocando in illorum objurgationes. Cum rogaretur, quid sentiret de sacramento, inquit, a natura panem, in consecratione et post verum Christi

- 70 schön vnnnd wolgeredt hat: vnder eim geschray vnd murmur etlicher vnd nicht weniger, die jm sein rede vnderschluogend: ist zuo letst gesetzt vnd beschlossen worden, das er des ersten zuo den irrungen, dero er geschuldigt wurd, antworten solt: vnd jm dann darnach stadt vnnnd macht geben werden zuoreden was er wölt. Item von einem pulbret oben herab wurden gelesen die anfäng yegklicher puncten vnd Artickeln, dero
- 75 er gezygen ward. Darauff man dann jn fraget, was er darwider reden wölt. Do dann darnach solliche Artickel wider jn wurden beweyset: es ist aber vngleüblich zuo sagen, wie geschedydgklich er antwort, vnd mit was argumenten er sich thet beschyrmmen. Kaynest redet er etwas, das sich nicht einem frommen man zuo reden gepürt. Vnd redet ouch das also: wo er das inn seinem glauben vnd hertzen hat,
- 80 also, vnd wie er das mit Worten auszlegt, das dann kayn vrsach nicht alleyn des tods, sonder einer aller leichtesten verschuldung wider jn hette mügen funden werden. Vnd sagt, das alles so im fürgehalten worden were, falsch vnd laster sein von seinen feynden vnd nidern erdacht vnd gestyfftet. Vnd anderm da man meldet, jn sein einen schelter vnd vbelreder des Rhömischen stuols vnd einen widerstreber des Bapsts, vnd einen
- 85 durchächter der Prelaten, Pfaffen vnd Priesterschaft, vnd einen feind gaystlicher örden: stuond er auff mit klagparer stymm, vnd mit auszgereckten henden schreyende: O jr vätter allhie zuo gegen, wohin soll ich mich nun mer keren? wölcher hylff soll ich begeren? wöllich soll ich waynende bitten vnnnd anrueffen? soll ich das thuon euch? Aber dise mein durchächter haben mir eüwer genueth von meinem hayl gefueret vnd ent-
- 90 pfremdet: so sie mich eüwer aller feind sein gesagt haben: Oder soll ich mich dero hylff anrueffen, die uber mich richten vnd vrthaylen werden? Meine durchächter haben aber gemaynt: ob euch die ding die sie wider mich erdacht vnd gestyfft haben, leicht vnd ring sein beduncken wölt, so wurden jr doch mit eüwer vrthayl verdammen eynen gemaynen feynd vnd widerstreber aller gaystligkayt vnnnd priesterschaftte: den sie mich
- 95 sein fälschlich habend gelogen. Vnd darumb, ist das jr jren Worten glaubent, so ist nichts mer, das zuo meinem hayl sey zuo hoffen. Item er thet dero vil, so wider jn redeten mit hofflichen schwencken, vnd jr etlich mit schimpfflichen Worten rupfen, rüeren vnd klemmen: vnd oft jr vil inn traurigen ernstlichen reden vnd sachen nöttigen zuo lachen mit schympffung inn jre scheltwort. Vnd als er auff ein mal von einem gefragt

7

corpus; et reliqua secundum fidem. Tum quidam: „Atqui ajunt te dixisse post consecrationem remanere panem.“ „Cum illud, inquit, apud pistorem remaneat, panis.“ Cuidam ex ordine Praedicatorum acrius invehenti: „Tace, inquit, hypocrita.“ Alteri per conscientiam suam se juranti: „Haec, inquit, tutissima est fallendi via.“ Quendam praecipuum ejus adversarium nunquam nisi canem aut asinum appellavit. Cum vero propter criminum multitudinem ac pondus res eo die transigi nequiret, ad diem tertium dilata est. Quo die cum singulorum criminum argumenta recitata essent ac subinde pluribus testibus confirmarentur, tunc surgens: „Quum, inquit, adversarios meos tam diligenter audistis, consequens est, ut me quoque dicentem aequis animis audiatis.“ Data tandem licet perstreptibus dicendi facultate, hic primum a deo exorsus deprecatus est eam sibi dari mentem, eam dicendi facultatem, quae in commodum ac salutem suae animae verteretur. Deinde: „Scio, inquit, viri doctissimi, plures fuisse excellentes viros indigna suis virtutibus perpeccos, falsis oppressos testibus, iniquissimis judiciis condemnatos.“ Incipiens autem Socratem injuste a suis damnatum rettulit, neque, cum posset, evadere voluisse, ut duorum, quae asperrima hominibus viderentur, metum demeret: carceris scilicet et mortis. Tum Platonis captivitatem, Anaxagorae ac Zenonis tormenta, multorum praeterea gentilium iniquas damnationes, Rutilii exilium, Boetii simul et aliorum, quos Boetius refert, indignam mortem commemoravit. Deinde ad Hebraeorum exempla transiit: et primum Moysen, illum liberatorem populi, legum latorem, saepius

ward, was jn bedeuht von dem Sacrament Christi: antwort er: Er hielt das es vor des 100
priesters Consecration vnd verwandlung brot wer, vnnnd inn der Consecration, vnnnd dar-
nach warer leichnam Ihesu Christi, etc. vnd anderst nach vnserm glauben. Darzuo ein
ander redt: Aber etlich sagen, dich geredt haben, das sollich Sacrament nach der Con-
secration dannoch brot bleib. Darzuo er antwort: Bey dem becken oder pfister blib das
brot. Zuo einem munnich, prediger ordens: der etwas scherpfper dann ander widder jhn 105
mit worten stürmmen thet, redet er: Schweyg du gleiszner vnd Hypocrita. Zuo einem
anderen Barfuosser ordens: der do wider jn schwuor bey seiner conscienz vnd gewyszne,
redt er Disz ist ein aller sicherester weg, die menschen zuo betriegen. Als aber vile halb
der schuldigung, vnd von grösse wegen diser sach, disz ding desselben tags nicht mocht
zuo end gebracht werden: ist es verzogen vnd auffgeschoben worden bisz an den dritten 110
tage. Auff wölchem do aller schuldigung Argument wider jn erzölet waren, und die
selben darnach mit vil zeügen beweyset wurden: do stuond er auff vnd sprach: Dieweyl
jr meine widersächer so fleysigklich gehört haben: so ist billich, das jr mich auch mit
dultigem gemuete hören. Vnd vil geschrayes vnd murmors darwider was, vnd doch zuo
letst jm die macht geben ward zuo reden: Thet er seinen anfang an Gott dem allmäch- 115
tigen: vnd bat des gnad, jm zuo geben, vnd zuouerleyhen das gemueth, vnd darnach die
facultet, krafft vnd macht die jm möchten vnd wurden dienen, vnd sein zuogemacht hayl
vnd trost seiner seele. Vnd redet darauff: Ich waysz, jr aller gelertesten vätter, vil
fürtreffenlicher mannen gewesen sein, die von jrer tugent wegen gelitten habend, straff
vnd pein des todes: vnd mit falschen zeügen des sind worden vberwunden, vnd mit 120
falschem gerichte verdammet. Vnd huob an von Socrate zuosagen: wie der vnrechtigk-
lich von den seinen wer worden geurthaylt: vnd doch des nicht wolt entrinnen, wiewol er
gemöcht hette: vmb das er die forcht zwayer dingen hinneme, die den menschen allen
peinlichst seind gesehen werden: das ist die forcht des kerckers, vnd die forcht des tods.
Darnach erzalt er die gfencknusz Platonis, vnd die kestigung vnd pein Anaxagore vnd 125
Zenonis: vnd (on die selben) mancher völkern vnrechte verdamnung. Er meldet auch
das ellende Rutuli, vnd Boetii, vnd der andern aller die Boetius inn dem buoch de Con-
solatione, sagt mit vnuerschultem tod verderbt worden sein. Darnach gieng er auf die
Hebreischen Exempel, sagende: wie Moses ein erlöser des volcks von Israel, vnd ein

a suis calumniatum esse dixit, tanquam seductor esset et contemptor populi. Joseph insuper a fratribus venditum ob invidiam, post ob stupri suspicionem in vincula conjectum recensuit. Praeter hos Esaiam, Danielelem et ferme prophetas omnes, tanquam contemptores Dei, tanquam seditiosos, iniquis circumventos sententiis. Hic etiam subiecit Susannae iudicium multorumque praeterea, qui, cum viri sanctissimi exstitissent, iniustis tamen iudiciis perierunt. Postea ad Joannem baptistam, deinde ad salvatorem nostrum descendens, falsis testibus, falsis iudiciis condemnatos inquit omnibus constare. Deinde Stephanum a sacerdotum collegio interfectum, Apostolos autem morti omnes damnatos: non tanquam bonos, sed ut seditiosos populorum concitatores, contemptores deorum et malorum operum effectores. Iniquum esse damnari injuste sacerdotem a sacerdote; ac id factum fuisse docuit. Iniquius a sacerdotum collegio; ac id quoque exemplo probavit. Iniquissimum vero a concilio sacerdotum; id etiam accidisse monstravit. Haec diserte et magna cum expectatione omnium disseruit. At cum omne causae pondus in testibus situm esset, multis rationibus docuit nullam his testibus fidem adhibendam, praesertim cum non ex veritate, sed ex odio, malivolentia et invidia omnia dixissent. Tum odii causas ita recitavit, ut haud procul fuerit a persuadendo. Ita erant verisimiles, ut, excepta fidei causa, parva illis fides testimonii adhibita esset. Commotae erant omnium mentes et ad misericordiam flectebantur. Addiderat enim se sponte venisse ad concilium ad se purgandum; vitam suam et studia exposuerat officii plena et virtutis. Dixerat hunc morem

- 130 geber der gesatz gottes von den seinen durchächt vnd gepeynigt worden wer. Auch wie Joseph von seinen bruedern von neyds vnd feindschafft wegen were verkaufft, vnd darnach von Argkwones wegen eines benotzugs, kommen inn gefengknusz. Mer sagt er: wie on dise yetzgemelten auch Esaias, Daniel, vnd alle Propheten, als verschmäher Gottes, vnd verfuierer des volcks, mit falschen vrthaylen weren worden beschwert vnd
- 135 vmbgeben. Saget auch das gericht Susanne. Vnnd on das vil ander, die alle (wiewol sie aller hayligiste menschen gewesen) noch dann mit vnrechten bösen vrthaylen vnnnd gericht mit tode verderbt worden weren. Darnach kam er auff Sanct Johansen den Teuffer: vnd von jm auff vnsern behalter Ihesum Christum, sagen, das die mit falschen zeügen, vnd mit falschen der Richtern vrthaylen, tods weren worden, verdampt. Vnd
- 140 redet, das mængklichem kundt were, darnach Sanctum Stephanum von dem Colleye der priesterenn getödt worden sein. Vnnd die Apostel alle todes verurthaylet, vnnnd gestorben: nicht als fromm, sonder als verfuierer der vöckeren, vnnnd verschmäher der Götten, vnd böser dingen styffter vnnnd vber. Vnd sagt, böszlich gethon sein von priestern zuouerdammen einen priester. Vnd Arguierend darausz die that noch vil böser sein, die
- 145 do geschehe von einem Colleye, vnd von eyner versammlung der priestern, Vnd thet das beweren vnd beweysen mit einem hüpschen Exempel: vnd er zeüget auch das aller kostlichest von eim Concilij der Priesterschaft, vormals auch geschehen sein. Vnd redet disz alles schön, zyerlich, wol, vnd mit grosser auffmerckung vnd beytung aller mængklichs so zuo gegen waren. Aber dieweyl alle pürde vnd schwere diser sach stuond auff den
- 150 zeügen, thet er vnderichtung, das kain gelaub den selben zeügen wer zuohabenn, besonder, seytenmal sie das alles nicht ausz warhayt, dann allayn ausz vngunst, vnd hasz gesagt hetten. Vnd thet auff das die vrsachen solliches neydes also auszlegen vnd erklären, das es nicht weyt was von einem glaublichen wissen. Darzuo was der warhayt gleich, die selben zeügen also sein, das (allayn dye sach Christenlichs glaubens hindan
- 155 gesetzt) nicht vil auff jr sag was zuohalten. Bewegt waren aller menschen gemueth, vnd zuo barmhertzigkayt genaygt. Er satzt auch hinzuo, das er von jm selbs, vnd freyes aygens willen inn das Concilium kommen were, sich selbs vnd sein leben, eraynigen vnd zuontschuldigen. Vnd erklärt, auff das sollich seyn leben, sein vbung, vnd sein studierung: die vol waren aller gepürlichayt vnd tugendt. Redet auch disen sitten gewesen

priscis doctissimis ac sanctissimis viris fuisse, ut in rebus fidei invicem sententiis discreparent: non ad pessundandam fidem, sed ad veritatem fidei reperendam. Ita Augustinum et Hieronymum dissensisse; neque solum in diversa sensisse, sed in contraria, nulla haeresis suspicione. Expectabant omnes, ut vel se purgaret retractando objecta, vel errorum veniam postuleret. At ille neque se errasse asseverans neque se retractare velle aliorum crimina falsa, tandem descendit in laudationem Joannis Hus ad ignem damnati, virum illum bonum, justum et sanctum appellans et illa morte indignum. Se quoque paratum quodvis supplicium adire forti animo ac constanti, seque inimicis suis cedere et testibus tam impudenter mentientibus, qui tamen quandoque coram Deo, quem fallere non poterant, essent rationem eorum, quae dixissent, reddituri. Magnus circumstantium animi dolor. Cupiebant enim virum tam egregium salvari, si bona mens affuisset. Ille autem, in sententia perseverans, mortem appetere videbatur. Laudansque Joannem Hus ait nihil illum adversus ecclesiae Dei statum sensisse, sed adversus abusus clericorum, adversus superbiam, fastum et pompam praelatorum. Nam cum ecclesiarum patrimonia deberentur primum pauperibus, tum hospitibus, deinde ecclesiarum fabricis, indignum illi bono viro videri disperdi illa meretricibus, conviviis equorum canumque, cultui vestimentorum et aliis rebus indignis religione Christi. Hoc autem maximi ingenii fuit: cum interrumperetur saepius oratio sua variis rumoribus lacessereturque a nonnullis ejus sententias captantibus, neminem eorum intactum reliquit pariterque omnes ulciscens vel erubescere coegit vel tacere. Surgenti murmure silebat, turbam quandoque increpans;

sein den eltern aller gelertesten vnd hayligsten mannen, das sie inn den dingen des 160
glaubens etwann sich zweitend, vnd nach jren Argumenten nieht ains weren. Das nicht
geschehen were zuo schwecherung des selben glaubens, sondern zuo erfahrung vnd findung
der warhayt. Vnd also Augustinum vnd Hieronymum vngleich bedunckung gehapt hon:
vnd sie nicht allayn bedeücht hab, vngleich ding, sonder ding ein andern gantz wider-
wertig. Das doch geschehen wer on allen argkwone einer ketzerey. Mänigklich wartet, 165
ob der genant Hieronymus sich entschuldigen vnd widerrueffen wölt die ding jm für-
gehalten, vnd wider jn beweyset. Aber er beharret vnd saget, sich nichts gejrret haben:
noch sich wöllen widerrueffen der andern falschen laster vnd schuldigung vber jn böszlich
gethon. Vnd kam zuo letst auff das lob Johannis Husz: der lang vor zuo dem tod des
feürs auch inn dem selben Concili zuo Costantz was verdammet. Vnd redet den selben 170
Johannes Hussen gewesen sein einen guoten, gerechten vnd hayligen mann: der seinen
tod nye hette verschuldet. Vnd sprach weyter, sich selbs auch sein berayt mit starckem
vnd vestem gemueth einzuogehen ein yegkliche pein des tods: vnd wöllen seinen feynden
weychen, vnd den zeügen: die also böszlich on alle scham vber jhn hetten gelogen: vnd
die doch vor Gott (den sie nicht betriegen möchten) diser jrer gezeügknusz halb an dem 175
jüngsten gericht rechnung geben wurden. Grosses layd was aller vmbstehender men-
schen, wo er ein rechts gemueth an sich genommen habenn wölte. Aber er warde ge-
sehen auff seiner maynung bleyben vnd des tods begeren. Vnd lobet Johannem Hussen:
vnd sprach den nichts wider die Statut vnd satzung der kirchen Gottes verstanden, noch
gehalten haben: sonder allayn wider den miszbrauch der priestern, vnd wider die hoffart, 180
grosz kostlichayt, herschafft vnd Pomp der Prelaten. Dann dieweyl der kirchen vätter-
lich erbguot zuogehörig wer des ersten den armen, darnach den Bilgrin, zuo letst der
kirchen baw: so hett den guoten mann bedeücht, sollich der kirchen erbguot vnbillich
geben werden thorechten leychtfertigen frawen, vnnützem brauche der pferden, Bastharten
jres bluots, kostlicher zierung der klaydern, vnd anderen dingen die des vnwyrdig vnd 185
weyt vnderschayden weren von der gaystlichayt Christi. Aber das was ein zaychen
seiner allergrösten vernunft: so sein rede oft mit mangerlay rumors vnd geschrayes ge-
jrret, vnd von etlichen die jn inn seinen worten begreyffen wolten, gehindert ward: das

postea orationem prosequatur, orans atque obtestans, ut eum loqui paterentur, cum se non essent amplius audituri. Nunquam ad hos rumores expavit, mente firma atque intrepida. Illud vero admirabile memoriae argumentum: trecentis quadraginta diebus fuerat in fundo turris fetidae atque obscurae, cujus asperitatem ipsemet questus est, asserens se, ut virum fortem decet, non propterea ingemuisse, ingemiscere, quod se indigna perpessus esset; sed admirari hominum adversus se inhumanitatem. Quo in loco nedum legendi, sed ne videndi ullam habuit facultatem. Mitto anxietatem mentis, quo oportuit illum quotidie agitari: quae omnem memoriam excutere debuisset. Tamen tot doctissimos et sapientissimos viros in testes suarum opinionum allegavit; tot doctores ecclesiasticos in medium protulit in sententiam suam, ut satis superque satis fuisset, si toto hoc tempore summo in ocio, summa in quiete sapientiae studiis operam dedisset. Vox ejus suavis, aperta, resonans erat quadam cum dignitate oratorum gestus, vel ad indignationem exprimentam, vel ad commovendam commiserationem, quam tamen neque postulabat neque consequi cupiebat. Stabat impavidus, intrepidus, mortem non contemnens solum, sed appetens, ut alterum Catonem dixisses. O virum dignum memoria hominum sempiterna! Non laudo, si quid adversus ecclesiae instituta sentiebat: doctrinam admiror, rerum plurimarum scientiam, eloquentiam, dicendi suavitatem et argutiam respondendi. Sed vereor, ne haec omnia in pestem suam sibi fuerant a natura concessa. Datum deinde spacium poenitendi biduo: multi ad eum accesserunt viri eruditissimi, ut ipsum a sententia sua dimoverent. Inter quos Cardinalis florentinus eum adiit, ut illum flecteret ad rectam

er do der selben kaynen liesz vngeschmützt hingehen, sonder sich an den selben allen
 190 rach, vnd nöttet sie sich zuoschämen oder schweygen. So ein murmur auff stuond,
 schwyg er, vnderweylen das volck darumb straffende. Darnach huob er sein red widerumb
 an, do er sie hat gelassen: vnd bat das sie litten sein red, vnd gedult hetten die zuo hören:
 dieweyl sie doch in nimmermer hören wurden: Nie thet er sollicher rumor erschrecken,
 dann das er bleyb eins festen vnziterden gmuets. Das was ein grosse vrsach einer guoten
 195 gedächtnusz, das er eccl. tag lang glegen was an eim boden eins hörten stinckenden
 thurns: des heritkait ee selb geklagt hat, sagende, sich als ein kecken man zimpt, daselbs
 nie erseufftzt han, vmb das er vmb vnschuld litte: sonder sich allayn wundern die grosse
 vnmenschlikayt wider jn gebraucht: das er an einer solchen stat nit allain nie etwas het
 mügen lesen, sonder auch nie etwas sehen, ich wil gschweigen des kumbers, vnd der angst
 200 seines gmuets, damit er täglich mueszt geuebt werden: vnd die billich alle memori vnd
 gedächtnusz solten hon vertriben: das er (sprich ich) noch dann souil allerglertester vnd
 weisester mannen jm zuohilff vnd zuo gezeügknusz seins verantwortens möcht allegiern:
 vnd auch souil kostlicher Doctor, zuo bewerung seiner mainung melden vnd nennen: also
 das es genuog vnd mer dann gnuog gwesen wer, ob er die selb gantz zeyt im grosser
 205 muosz vnd ruow seinen fleisz ankert het zuostudieren, sich weiszlich verantwortet. Sein
 stimm was suesz, klar vnd verstenntlich darinn etlich kunst vnd dapfferkait gmerckt
 wurden eins guoten redners: beid zuo hörthkait oder zuo barmhertzigkait inn den men-
 schen zuobewegen: Wölcher barmhertzigkait er doch nie weder bat noch begert zuoerfol-
 gen. Er stuond vnerschrocken, on forcht, vnd nit allain den tod nit verachtende, sonder
 210 des begerende: also das du jn gsehen hetest sein andern Cathonem. O mane, wyrdig
 ewiger gedächtnusz aller menschen. Ich lob nit, ob er etwas inn jme hat oder hielt wider
 der kirchen Christliche satzung. Ich lob aber, vnd thuo wundern sein ler und kunst
 mancherlay dingen, zierlich gsprächnusz, die suesse seins redens, vnd sein gescheyde
 vnd behendigkait zuouerantworten. Ich fürcht aber disz alles jm zuo schaden von der
 215 natur verlihen worden sein. Item nach disen dingen allen ist jm geben worden ein zil
 zwaier tagen zuobeüchten. Ir vil hochglerter mannen (vnder denen der Cardinal Floren-
 tinus einer was) giengen zuo jm: obe sie jn von seim sinn möchten bewegen, auf den

viam. Sed cum pertinacius in erroribus perseveraret, per concilium haeresis damnatus est et igni combustus. Jocunda fronte et alacri vultu ad exitum suum accessit: non ignem expavit, non tormenti genus, non mortis. Nullus unquam stoicorum tam constanti animo, tam forti mortem perpessus, quam iste appetisse videtur. Cum venisset ad locum mortis, se ipsum exiit vestimentis. Tum procumbens flexis genibus, veneratus palum, ad quem ligatus fuit, primum funibus madentibus cum catena nudus ad palum constrictus fuit, ligna deinde circumposita pectore tenus non minuscula, sed grossa paleis interjectis. Tum flamma adhibita canere coepit hymnum quemdam, quem fumus et ignis vix interruptit. Hoc maximum constantis animi signum: cum licet ignem post tergum, ne id videret, injicere vellet: „Huc, inquit, accede et in conspectu accende ignem. Si enim illum timuissem, nunquam ad hunc locum, quem fugiendi facultas erat, accessissem.“ Hoc modo vir praeter fidem egregius est consumptus. Vidi hunc exitum; singulos actus inspexi. Sive perfidia, sive pertinacia id egerit: certe ex philosophiae schola interitum viri descripsisses. Longam tibi cantilenam narraui, oei causa nihil agens. Aliquid agere volui et res tibi narrare paulum similes historiis praeorum. Nam neque Mucius ille tam fidenti animo passus est membrum uri, quam iste universum corpus. Neque Socrates tam sponte venenum bibit, sicut iste ignem suscepit. Sed haec satis. Parces verbis meis, si longior fui: res tamen amplio rem narrationem posebat. Sed nolui esse nimium loquax. Vale, mihi jucundissime Leonarde.

rechten weg biegen vnd bringen. Do er aber ye lenger ye mer verheret inn seim gmuet beharrend, ist zuo letst er vom Concilij worden zum feür verurtailt. Item mit frölicher styernen, vnd muotigem ansicht gieng er zuo seiner auszfuerung. Nit forcht er das feür, 220 noch die formm diser peingung des tods: Also das kain Philosophus (dero die wir nennend Stoicos) ye gwesen ist, der so mit eim kecken, vnd stantparen gemuet einen tod gliten hab, als diser Hieronymus gsehen worden ist dises tods begeren. Do er kam an die stat do er sterben solt: zohe er sich selbs seiner klayder ausz: vnnnd fiel nider auff seine kny, vnd lobt vnd eeret den pfal daran er gebunden werden vnd sterben solt. Des erster ist er 225 mit nassen seülern, vnd nachmals mit einer kettin nackend an disen pfal gstrickt, vnd darnach mit holtz, vnd nit mit klainem, sonder mit grossem vmb seine bruste vmblegt, vnd darzwischen spreüwer gworffen. Vnd als man das feür anzündet, huob er an zuo-singen ein lobgsang, vnd den glauben, Credo in unum deum: Ich glaub an einen got, etc. Den zuo letst der rauch vnd feür hinnam vnd demmet. Das ist gwesen ein grosz zaichen, 230 eines vesten vnd kecken gmuets, da der hencker das feür hinder jm wolt angezündt han, vmb das er das nit sehen mocht: Gehe herfür, sprach er: vnd zünd mir das feür vornen an vnder augen. Dann het ich das gefürecht, so wer ich wol an die stat nit kommen, weil mir die macht geben was, das zuoffichen. Also ist diser man (allayn seinen glauben hindan gsetzt) lobswyrdig vnd fürbündig gestorben. Vnd ich hab dise auszfuerung, vnd 235 allen andern handel gsehen. Er hab es dann gethon inn hasse vnd fräuenlicher verachtung der andern: fürwar so wayzs ich, hettest du dise ding gsehen, du hettest den tod dises manns beschriben ausz der schuol der Philosophie. Ich hab dir gesungen ein langes liedlin von muosse wegen: dann do ich nichts hett zuo schaffen, do wolt ich etwas thuon, vnd dir dise ding beschreyben: die etlich gleichnusz haben mit den Hystorien vnd Cro- 240 nicken der alten. Dann Quintus hat nye mit keckem gemuet sein hand dargehept, die lassen abprennen, als Hieronymus gelitten hett, jm seinen gantzen leyb verbrennen. So hat Socrates nye willigklich sein gift auszgetruncken, als diser inn das feür gegangen ist. Es sey genoug. Vergibe, ob ich mit worten lang gewesen bin, dann dise sach het mer schreybens bedörfft: Ich wolt nit schwätzig sein, Gott pfleg dein jnn gesundthayt. 245 Geben zuo Costantz, etc.

Grammatischer Index zu dem deutschen Text.

Von den grammatischen Erscheinungen des deutschen Textes ist nunmehr ein Verzeichnis zu liefern, in welchem Sprachkundige sowohl die allgemeinen Eigenthümlichkeiten des zum NHD. übergehenden mhd. Dialects als die charakteristischen Besonderheiten Niclasens von Weyl erkennen werden.

Aus der Lautlehre.

In dieser Sphäre sind wesentliche Störungen und tief eingreifende Veränderungen eingetreten:

Vokalismus. Es mag hier an die bekannte Thatsache erinnert werden, dasz in dem Quantitätsverhältnis eine totale Revolution durchgedrungen ist, indem alle betonten Kürzen der mhd. Sprache lang gesprochen werden: aus dem mhd. *schade* entsteht jetzt die Verlängerung *schâde*. Dadurch hat die Sprache einen ungebührlichen Reichthum an Längen bekommen und den schönen Wechsel zwischen langen und kurzen Silben im MHD. eingebüßt. Nach dieser allgemeinen Vorbemerkung ist das Schicksal der einzelnen Vokale zu verfolgen.

a. Das lange a ist zum Theil in ô übergegangen, z. B. in *widerthonen*, *argkwones*, *gethon*, *hon*, *on*.

e. Sonderbarerweise ist in drei Beispielen (*seele*, *leere*, *ceret*) die Länge durch Geminatio des Vokals bezeichnet, während sonst bei keinem anderen Vokale der jetzt gewonnene ungemaine Vorrath an Längen Ausdruck durch Verdoppelung gefunden hat. Daneben musz e auch das mhd. æ und römische ae ausdrücken: *wer* = *ware*, *schwer* = *swere*; *Susanne*, *Anaxagore*, *Prelaten*. Hinwiederum ist statt des mhd. æ, eines entschieden langen Vokals, sonst überall die falsche Schreibung ä, was im MHD. nur die Kürze bezeichnet, durchgeführt, z. B. *gnädigen*, *vnderthänig*, *gedächtnus*, *näher*, *durchächter*, *vbelthätigen*, *verschmäher*, *erklären*, *gesprächmusz*. Endlich findet sich der Misbrauch, dasz statt des mhd. ë geschrieben wird ö: *wöllen*, *wöll*, *wölichen*, *wölt*, *wöllich*; aber auch für e: *erzölet*, *hörtten*, *hörtikait*. Weinhold, *Ueber deutsche Rechtschreibung*, S. 12, sagt darüber: „die Neigung der oberdeutschen Mundarten das e wie ö auszusprechen hat auf diese falsche Schreibweise Einflusz gehabt“. Für den mhd. Umlaut e ist ä als solcher gesetzt worden, wenn eine Erinnerung an den ursprünglichen Laut a nahe lag: *anfäng*, *schwätzig*, *vätter*, *fälschlich*, *almächtigen*, *mänigklichen*, *vätterlich*, *täglich*. Die stummen e sind noch vorhanden, z. B. *sicherester*, *eüweren*, *treüwerem*, aber zum grösten Theile zu tonlosen e geworden, weil man jetzt alle betonten Kürzen in Längen verwandelte. Diese tonlosen e pflegt Niclas abzuwerfen, wie noch Göthe in *Götz von Berlichingen* thut. (Durch die oben berührte Aenderung in dem Quantitätsverhältnis war nämlich auch der Accent verwirrt. Im MHD. war *gnâde* in beiden Silben betont, *schade* nur in einer. Sollte nun jetzt auch *schâde* zweimal betont werden oder auch *gnâde* bloz einmal? „Das Letztere überwog: denn zugleich gewöhnte man sich unterschiedslos alle Schluss-e wegzuzwerfen; unmöglich, wenn noch eine Betonung derselben in festem Gebrauch gewesen wäre.“ Wackernagel, *Geschichte der deutschen Litteratur*, S. 128.) So z. B. in *Ailfft*, *entbeüt*, *entpfall*, *gnad*, *schick*, *lob*, *fürcht*, *ding*, *wöll*, *tag*, *bad*, *mayn*, *bald*, *sach*, *hab*, *sag*, *ferr*, *ruow*, *lang*, *solt*, *stund*, *red*, *schön*, *anfäng*, *ursach*, *stymm*, *hylff*, *mocht*, *end*, *forcht*, *tod*, *gelaub*, *ler*, *sinn*, *schul*, *bleib*, *blib*, *hielt* u. a. Aber auch im Inlaut sind sie gewöhnlich ausgeworfen, z. B. in *sollichs*, *eins*, *mänigklichs*, *frävenlichs*, *Bapsts*, *tods*, *Christenlichs*, *seins*, *erdtrichs*, *rechts*, *manns*, *billichs* (accus. neutr.), *orn*, *Transfertiert*, *verbrennt* (Praes. und Particip. Praet.).

i. Als Zeichen der Dehnung ist bloz in einem Beispiele (*jhn*) h eingetreten. Eine verkehrte Orthographie ist statt des Vocals den Consonanten j zu schreiben: *jr*,

jnen, jhn, jm, gejret. Weinhold, S. 12, weist nach, dasz seit dem 14. Jahrh. hauptsächlich anlautendes *i* mit *j* ausgedrückt wurde und sich bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrh. erhielt. *i* ist zu ei geworden: *sein, mein, gleich, weiszhayt, leicht u. a.* oder zu ey: *weyl, allezeyt, sey, bey, schreyben, weyser, drey, schweyg, gepeynigt, beweysen, seytenmal, neydes, weyt, freys, seyn, feynden, weychen, bleyben, begreyffen, vnderweylen, leyb.* *i* ist oft durch das undeutsche *sich* immer mehr eindringende *y* ausgedrückt: *Wyrtemberg, Hystorien, gyrig, synd, gezygen, beschyrmmen, gestyfftet, stymm, kylff, schympffung, gewyszne, styffter, unwyrdig, wyrdig, lobswyrdig;* aber *y* tritt auch in den Diphthong *ie* ein, z. B. *yetz, nye, yekliche, zyerlicher, dye, ye, knyge* und steht sogar statt desselben in *stynnen, schwyg.*

o. Ueberall ist statt des mhd. langen *œ* fälschlich das kurze *ö* geschrieben: *zuohören, grösser, schöner, grösse, verhörunge, böser, verhört, gehört, tödemlich, Rhömischen, nöttigen, erlöser, getödt, böszlich, zuogehörig, allergröster, nöttet, frölicher.* Ueber den Eintritt des *ô* statt *â* ist schon oben gesprochen.

u. Aus *û* wird au: *ausz, auf, darauff, trawigen, miszbrauch, brauch.* u ist oft als Consonant *v* geschrieben: *vnd, vnrechtes, vnsauerkayt,* sowie umgekehrt der Vokal statt des Consonanten: *Grauen, Uorrede, zuouor, nachuolgende, daruon, früenlichs, zuouerantworten.*

ei. Dieser Diphthong wird theils *ey* geschrieben: *schreyb, leyd, eynen, eyner, beytung, bleyb, gescheyde,* theils *ai* (was im MHD. fast ganz fehlt): *Ailff, thails, kain, ains, herikait, allain, mainung, dapfferkait, barmherzickait, behendigkait, zwaier, verurtailt, klainen, zaichen;* aber noch öfter durch *ay* bezeichnet: *klaynes, aynigen, hayls, mayn, allermayst, durstigkayt, urthaylen, allayn, gehayssen, boszhayt, aynige, sonderhayt, geurthayt, umbraysz, arbaytten, weiszhayt, kaynest, waynende, hayl, gemaynt, gemaynen, waysz, zwayer, hayligiste, warhayt, barmhertzickait, genaygt, aygens, eraynigen, berayt, layd, maynung, klaydern, underschayden, zaichen, mangerlay, kaynen, unmenschlikayt, gesundthayt.*

iu. Hieraus wird *eü* (genauer würde *ëu* geschrieben, denn *ë* ist Brechung aus *i*, vgl. Grimm, 1², 150): *entbeüt, einvern, neüwers, fleüsset, empeüt, zeügen, erseüfftet, gezeüknusz, spreüwer, feür, treüwerem, bedeücht.* Doch wird es auch ohne Punkte geschrieben, z. B. *euch, zeugen.*

ou. Es wird in au verwandelt: *glaubens, rauch, augen, auch, glaublichen.* Doch wird au auch aw geschrieben: *Ergaw, baw, frawen.* Daneben findet sich die Unregelmässigkeit, dasz aus ou *eü* gemacht wird: *teüffer, gleübig, ungleüblig.*

öu. Es geht in *eü* über, z. B. *freüden.* Dies *eü* ist als Umlaut des au (statt ou) zu betrachten, vgl. Grimm, 1², 150.

üe wird *ue* geschrieben: *fuegen, gemuethen, berueren, gefueret, wuest, verfuereit, anruesen, bruedern, verfuierer, widerrueffen, geuebt, suez, suesse, auszfuering.* Doch findet sich auch *üe*: *rüeren.*

Consonantismus. Die mhd. Consonantenverhältnisse sind ebenfalls verderblichen Wandelungen anheimgefallen.

Die strenge Regel des mhd. Dialects, dasz nur Tenuis und Aspirata auslauten können, wird durch das Umsichgreifen der Media statt der Tenuis im Auslaut übertreten: *underthänig, willig, widerwertig, gefellig, ewig, unwyrdig, sind, ward, schreyb, gab, stuond, habend, synd, mügend, handlend, thueend, gieng, schwyg, bleyb, deszhalb, lang, leyb.* Man beachte, dasz in den angeführten Beispielen alle auslautenden Mediae, welche auf einen Consonanten folgen, Liquidalverbindungen sind. Bemerkenswerth ist noch, dasz in einzelnen Fällen nicht die reine Media, sondern ein Mischlaut als consonantischer Auslaut erscheint, wodurch die Uebergangszeit characterisiert wird, vgl. Weinhold, S. 16. Für *t* wird nämlich *dt* geschrieben: *stadt, tugendt, kundt, erdt-richs, schandlich, gesundthayt:* für *k* erscheint *gk*: *yeklich, geschedydicklich, fleyssigklich,*

unrechtigklich, willigklich, argkwon, gezeügknusz. Dies *gk* hat die spätere Sprache wieder abgeworfen, während *dt* noch heute vereinzelt festgehalten wird.

Die Geminatio hat ausnehmend um sich gegriffen, so dasz oft eine ganz ungebührliche Häufung von Consonanten entsteht, die erst im Laufe der nhd. Sprachentwicklung mehr und mehr beseitigt wird. Auch der Auslaut erleidet nun Verdoppelung, welche weder die mhd. noch die ahd. Sprache duldet, nicht blosz nach geschärftem Vokal, sondern auch nach vorangehender Länge: *imm, Herrnn, glück, inn, Costantz* (jetzt Constanz, lat. Constantia; *tz* steht bekanntlich auch im MHD. für *zz*, aber nicht nach *n* wie hier, sondern nach kurzem Vokale, z. B. *schatz*), *formm, Cronick, bitt, keck, Sendbrieff* (*f* ist an sich schon ein Doppelconsonant, es ist also verkehrt ihn noch einmal zu verdoppeln), *gesetztenn, werck, will, disenn, yegklichenn, gestanck, hylff, conscienz, priesternn, fromm, habenn, mann, hilff, holtz.* Näher sind verdoppelt von den Liquiden *l*: *sollich* (aus *sô lich* = so beschaffen), *will*; *m*: *imm, formm, fromm, kommen, fürgenommen, formmen, gesammelt, beschyrmnen, stürmmen*; *n*: *Herrnn, inn, mann, gesetztenn, disenn, yegklichenn, priesternn, habenn, inngedencke, vnnn, münlich, priesterenn, genannt, verstennlich.* Von den Labialen *f* und *pf*: *Ailfft, offft, Sendbrieff, offentlich, antreffende, rupffen, fünffzig, schlippffen, künfftigs, gestuyfftet, hylff, anrueffen, gestuyfftet, priesterschafte, schympffung, krafft, straff, feindschafft, verkauft, teuffer, stuyffter, widerrueffen, hoffart, herschafft, vernunfft, begreyffen, straffende, erseufftet, hilff, dapfferkait, gworffen, gifft, bedörfft.* Von den Lingualen *d*: *widder*; *t*: *vattern, arbaytten, vätter, bitten, nötigen, nöttet, gelitten*; *z*: *Costantz, gantzen, hertzen, conscienz, barmhertzigkayt, erseufftet, holtz.* Von den Gutturalen nur *k*: *glück, inngedencke, Cronick, wercklin, keck, werck, artickeln, mercken, gestanck, bedunckt, schwencken, kerckers, gfencknusz, vöckern, volcks, auffmerckung, starckem, stinckenden, gmerckt, gstrickt, hencker, ausgetruncken.*

v ist durch *f* verdrängt im Anlaut vor *a, ä, e, ie, ei, o, ü, iü* (jetzt *eü*), *üe* (jetzt *ue*) und *l, r*: *aufgefasset, anfäng, ferr, gefellig, fiel, feinden, altforderen, für, firtreffend, fürwar, feür, fuegen, fleisz, freüden, fragen.*

d. Die Schreibung *Teütsch* für *Deütsch*, welche sich im Texte findet, ist ganz unrichtig, weil im Gothischen *th* steht und dafür nach dem Gesetz der Lautverschiebung mhd. und nhd. im Anlaut *d* gesetzt werden musz. Grimm, 1³, 28: „Wer den Namen unseres Volkes mit *T* schreibt, sündet wider den Sprachgeist.“

t wird öfter unrichtig *th* geschrieben: *underthänig, gemuethen, thuon, thet, thails, thuond, urthaylen, widerthonen, ubelthätigen, that, gethon, thorechten, Cathonem, thuo, thurns, Bastharten.* Dies *th* ist nicht etwa die wieder aufgetauchte gothische Aspirata, welche das MHD. gänzlich aufgegeben hatte (die hochdeutsche Zungenaspirata ist vielmehr *z*), sondern die Tenuis, an welche sich das in jener Zeit aufkommende Dehnungszeichen *h* geheftet hat.

Ueber die weiche Lingual-Aspirata *) ist eine heillose Verwirrung hereingebrochen. Nicht anstößig ist es, dasz sowohl für die einfache als für die verdoppelte Lingual-Aspirata das *sz* eingetreten ist: *ausz, waysz, muosz, fleisz, suesz, hasz, liesz, gewyszne.* Aber entschieden fehlerhaft ist die Verwandlung der einfachen und verdoppelten Zungenaspirata in *ss*: *grösser, fleüssset, grösse, grosser, gehayssen, fleyssigklich, gelassen, susses, grossem, muosse, lassen, Barfuosser, aufgefasst, beschlossen, nassen, hasse, wissen.* Es geschieht dies nur im Inlaut. Die Confusion wird noch vermehrt durch die falsche Vertauschung des *s* mit *sz*: *deszhalb* (statt *deshalb*: *des* ist Gen. neutr., abhängig von *halb, halbe* = Seite, Richtung), *boszhayt, weiszhayt, gleiszner, böszlich,*

*) Das mhd. Zeichen dafür war nicht zu beschaffen. Obgleich schon in früherer Zeit die harte Zungenaspirata *z* oft auch die weiche mit bezeichnete, so wollen wir doch lieber der besondern Unterscheidung wegen das nhd. *sz* zum Stellvertreter wählen, dessen Spuren sich ohnehin bereits im 13. Jahrh. finden.

mueszt, weiszlich, gesprächmusz, gfenknusz, gezeugknusz, gedächtnusz (daneben richtig *gedächtnus*), *gleichmusz*; und des *sz* mit *s* im Auslaut: *das, es, sollichs, etwas, neüwers, klaynes, was, langes, billichs*, wodurch die Scheidung, die im MHD. zwischen dem Gen. neutr. z. B. *es* und dem Nom. neutr. *esz* bestand, völlig vernichtet wurde.

sl, sm, sw gehen über in die übelklingenden Lingualverbindungen *schl, schm, schw*: *schlippfen, beschlossen, abgeschlagen, verschmäher, schweyg, schwuor, beschwert, schwere, schwecherung*.

h ist nicht bloß bei *t* als Dehnungszeichen eingetreten, wofür oben Beispiele angeführt sind, sondern auch bei *r*: *Rhömischen*, und *i*: *Jhesu, Jhesum*.

ht ist in ein breites *cht* übergegangen: *achten, möchte, nicht, liechter, betrachtung, macht, unrechtiglich, forcht, unrechte, richtern, gerechten, rechts, leychtfertigen, verachtende, fürcht, beüchten, angsicht*.

Aus der Flexionslehre.

Conjugation. Eine schlimme Einbusze ist hier die verloren gehende Unterscheidung der dritten plur. im Indicativ und Coniunctiv des Praesens: früherhin hiesz es im Indicativ: *habent, sagent, werdent* (Conj. *haben, sagen, werden*), während es im Text heiszt *haben* (neben dem an *habent* erinnernden *habend*), *sagen, werden*.

In der starken Conjugation zeigt sich eine Confusion mit der schwachen in der falschen Hinzufügung des *e* im Praet.: *warde* statt *wart* oder *ward*, *zohe* statt *zoch* (vgl. die falsche Form in Luthers Bibelübersetzung: *sahe* statt *sach* oder *sah*); und im Imperativ *vergibe* statt *vergip* oder *vergib*. Auch der Imperativ *gehe* statt *ganc* ist hierher zu ziehen. Hinwiederum entbehrt der Imperativ der schwachen Conjugation fälschlich das *e*: *zünd* statt *zünde*.

Innerhalb der starken Conjugation ist eine Verirrung eingetreten im Praet.: *schweyg* (NHD. *schwieg*) statt *sweic* oder *schweig*; *wurd* statt *wart* oder *ward*. Eine unorganische Hinzufügung des *d* findet sich in 1. plur. Praes. Ind.: *nennend, thuond*; in 3. plur. Praet. Ind.: *vnderschluogend, zweitend*; im Inf.: *seind*.

Die beliebte Abwerfung des Schlusz-*e* verdunkelt die Conjugationsform: *hielt* als Coniunctiv statt *hielte*.

Declination. Nicht geringere Verderbnis hat die Declination ergriffen.

Dahin gehört die sehr überhandnehmende Ueberführung der starken Declination in die schwache: dat. sgl. *formmen, styrenen*; accus. sgl. *puncten*; gen. pl. *tagen, artickeln, feinden, nidern, dingē, mannen, puncten, argumenten, völkern, Richtern, priesterenn* oder *priestern, götten, pferden, klaydern*.

Ferner die fehlerhafte Anhängung des *e* an den Acc. sgl. masc.: *tage, argkroene, mane*; und der falsche Genit. *priesterschaffe* statt *priesterschaft* oder *priesterschefte* (vgl. mhd. *kraft*, gen. *kraft* oder *krefte*).

Archaismen zeigen sich in: *dero* statt *der*, und im Superlativ: *treffenlichisten, hertisten, leichtisten, hayligiste*, wo das altfränkische *i* das moderne *e* verdrängt hat.

Unter den Fürwörtern ist *diz* fehlerhaft für *diz* (vgl. Grimm 1², 414, Anm.). Ebenso die andere Neutralform *dises* statt *diz*.

Endlich ist die Sprache eines feinen Unterschieds, der im MHD. bestand, verlustig gegangen, indem das bedingende Fügewort in die Frageform übergeht, z. B.: *wie* in *wie: wiewol*; ebenso *swer* in *wer*, und *swelch* in *welch*.

Aus der Lehre von der Wortbildung.

Ableitung. In diesem Gebiete sind folgende Erscheinungen bemerkenswerth:

Die von Adjectiven auf *-ig* abgeleiteten Verba, deren es im MHD. nur wenige giebt: *schuldigen, entschuldigen, nöthigen, eraynigen* = *erreinigen*, während *peynigen*, wel-

ches nicht auf ein Adjectivum zurückgeführt werden kann, eine besonders unorganische Bildung ist (vgl. Grimm 2, 307; Hahn 2, 37).

Die mit *ss* abgeleiteten Substantiva, die in der Blüthezeit von sehr eingeschränktem Gebrauch, aber der nhd. Sprache geläufiger sind: *gedächtnusz*, *gesprächnusz*, *gsencknusz*, *gezeügknusz*, *gleichnusz*. Sie haben ihr *e* am Ende eingebüßt: *gedächtnus* statt *gedächtnusse*, und nur dies Wort hat dafür die richtige Nebenform *gedächtnus* erhalten. Die abstracte Bedeutung dieser Substantiva mag sie den mhd. Dichtern verleidet haben, dagegen werden sie schon in der Prosa der Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts häufig angetroffen (vgl. Grimm 2, 326; Hahn 2, 43).

Die mit *-unge* abgeleiteten Substantiva, die schon hier in stattlicher Anzahl erscheinen und im NHD. besonders häufig werden: *ordnunge*, *verhörunge*, *schuldigung*, *scheltung*, *muotung*, *betrachtung* und *betrachtunge*, *irrung*, *verschuldung*, *schymppfung*, *verwandlung*, *kestigung*, *verdammung*, *versammlung*, *auffmerckung*, *beytung*, *vnderrichtung*, *ubung*, *studierung*, *schwecherung*, *erfarung*, *findung*, *bedunckung*, *rechnung*, *maynung*, *satzung*, *zierung*, *bewerung*, *auszfuering*, *peingung*, *verachtung*. Wenn die abstracte, unsinnliche Bedeutung dieser Bildungen ihren Gebrauch bei den mhd. Dichtern eingeschränkt hat, so zeigen sie sich aus eben diesem Grunde in den Prosadenkmälern desto häufiger (vgl. Grimm 2, 362, 363).

Zusammensetzung. Unter den Substantivcomposita sind besonders häufig die mit dem Adjectiv *lich* = ähnlich, gemäsz: *adelich* statt *adellich*, *maysterlich*, *Christenlich* oder *Christlich*, *gaystlich*, *schedlich*, *schandlich*, *vngleüblich*, *hoflich*, *schimpflich*, *ernstlich*, *peinlich*, *kostlich*, *glaublich*, *väterlich*, *täglich*, *tödemlich* oder *tödenlich* (ahd. *tōdamo* = Tod?); *gescheydigklich* (von dem Subst. *gescheyde* mit dem unorganischen *-elich* oder *-igklich* nach der Analogie adjectivischer Composita wie *ewecklich* gebildet; gäbe es ein Adjectiv *gescheydig*, so wäre daraus *gescheydigklich* richtig entstanden), *unrechtigklich*, wovon dieselbe Bemerkung gilt. Die Häufigkeit dieser abstracteren Composita hängt mit der wachsenden Ausbildung der Sprache für die Prosa zusammen (vgl. Grimm 2, 660).

In der Sphäre der Adjectivecomposita fällt der wiederholte Gebrauch der mit dem Substantiv *heit* (Art, Wesen, Geschlecht) zusammengesetzten in die Augen: *boszhayt*, *sonderhayt*, *weiszhayt*, *warhayt*, *gesundthayt*. In *gepürlichayt*, *kostlichayt*, *gaystlichayt* ist das anlautende *h* des Substantivs ausgefallen. Die Adjectiva auf *ec* oder *ic* (*ig*) bewirken *keit* statt *heit*: *barmherzik - ait* statt des vollständigen *barmherzik - hait*. Auch haben sie zu einem unorganischen *keit* statt *heit* Veranlassung gegeben: *dapfferkeit* statt *dapfferheit*, als ob es ein Adjectiv *dapfferec* gäbe; ebenso *hertikait* oder *hörtikait*; *durstigkayt* setzt ein Adjectiv *durstig* (statt *türstig*) voraus; das Ableitungsmittel *-ig* bleibt aber seltsamerweise neben *kayt* stehen, so dasz es doppelt gebraucht wird, einmal in *keit* = *ig - heit*, dann in dem Adjectivum selbst: es müste heißen *durstigheit* (vgl. Grimm 2, 644). Ebenso *behendigkait*, *barmherzigkayt*. Falsch ist *unmenschlikkayt* statt *unmenschlichhayt* und *gaystligkayt* statt *gaystlichhayt*, wo noch das *k* nach *-lich* für *h* von Grimm 2, 644 als entschieden fehlerhaft bezeichnet wird. Die grözere Anzahl dieser Nomina abstracta, welche sich im NHD. noch auffallender vermehren, hat ebenfalls die Entwicklung der Sprache zur Prosa erzeugt.

Auch unter den Adjectivecomposita zeigen sich die mit *lich* öfter: *zierlich*, *fälschlich*, *böszlich* oder *boszlich*, *weiszlich*, *frölich*, *willigklich*, *fleyssigklich*, *offentlich* (das *t* gebührt diesem Worte nicht, weil der erste Theil der Zusammensetzung kein Participium, sondern ein Adjectiv ist; es ist aus Nachgiebigkeit gegen die gefügte Verbindung des *t* mit *n* eingetreten, vgl. Grimm 2, 690), *fräuenlich* (ein Adjectiv *frejen* findet sich bei Wackernagel, *Lesebuch II*, 11, 32. Ebendasselbst *II*, 12, 29 kehrt die Form *frauenlich* wieder, aus welcher die heutige Sprache *freventlich* mit Hülfe der beliebten Einschiebung des *t* nach *n* gemacht hat).

Endlich bieten auch die Verbalcomposita Zusammensetzungen des Verbum mit dem Adjectiv *lich*: *trefflich* (nach der mhd. Norm gebildet, wo das althochd. Participial-t (d) wegzufallen pflegt; die heutige Sprache hat *trefflich*, wie von *vergebenlich* *vergeblich*), *fürtrefflich*, *verstentlich*.

Auch über die beiden letzten Zusammensetzungsarten kann die Bemerkung wiederholt werden, dasz sie mit dem Aufschwung der Prosa Hand in Hand gehen. Mit der abstracten Bedeutung obiger Adjectivformen hängt übrigens zusammen, dasz sie gern in der adverbialen Form gebraucht sind, denn alle Adverbia sind ihrer Natur nach abstracter, als die Adjectiva (vgl. Grimm 2, 661).

Pronominalbildungen. Unter ihnen findet sich die Zusammenstellung des Relativpronomens mit der Enclitica *do*: *der do*, *die do*, *das do*, während im MHD. und NHD. nicht *do* sondern *da* stehen würde. Es ist dies eine auch sonst bei Weyl vorkommende Confusion des *da* mit *do*. Sonst stimmt mit dem nhd. Sprachgebrauch überein, dasz diese Zusammenstellung auf den Nominativ eingeschränkt ist.

Für die Bedeutung *nihil*, früher durch *nicht* bezeichnet, ist die Form *nichts* aufgenommen („Ohngefähr im 15. Jahrh. mag sich dieses *nichts* allgemeiner eingeführt haben“, Grimm 3, 67), während auf die Partikel *nicht* (oft auch das schweizerische *nit*) die Bedeutung der erloschenen mhd. einfachen Negation *en* oder *ne* übergegangen ist. Jenes *nichts* leitet Grimm aus dem verstärkten *nichtes nicht*, *nihil prorsus*, wörtlich *nihili nihil* her, deren zweites *nicht* ausgelassen wurde, so dasz der bloße Genitiv, aber mit der Bedeutung des Ganzen, stehen blieb.

Adverbialbildungen. Unter den adjectivischen Adverbien finden sich die genitivischen: *anderst* (gemeiner Volkssprache angehörig, vgl. Grimm 3, 92; im MHD. heiszt es *anders* = *aliter*), *des ersten*. Die accusativischen: *vil*, *allermayst*. Die praepositionalen: *zum andern*, *vnd anderm* = *vnder anderm*, *zuo letst* (mhd. *ze lezest*, aber im 15. Jahrh. schwand die *ze*-Form), *fürwar*. Was die abgeleiteten betrifft, so ist das -e, durch welches im MHD. die Adverbia aus den Adjectiven gebildet wurden, verloren gegangen. Damit ist ein wesentliches Kennzeichen des Adverbium eingebüßt und dies dem Adjectivum formell gleich geworden. So: *bald*, *lang*, *weyt*, *hoch*, *offt*; *offentlich*, *gescheydigklich*, *fälschlich*, *fleyssigklich*, *vnrechtigklich*, *böszlich* oder *boszlich*, *täglich*, *weiszlich*, *willigklich*, *zyerlich*, *besonderlich*. Man sieht aus der Menge der letzten Beispiele, wie beliebt im MHD. die Adverbialform -liche gewesen ist, welche auch dann eintrat, wenn, wie bei *gescheydigklich* und *vnrechtigklich*, bei dem Adj. die *lich*-Form unstatthaft war. Im NHD. hört die mhd. besondere Adverbialform *lich* als solche auf und Adverbia auf *lich* werden nur noch von förtgültigen Adjectiven auf *lich* gebraucht. Denn seitdem es durchgeführt war, Adv. und Adj. auf einen und denselben Fusz zu setzen, erschien das adverbiale *lich* überflüssig und schleppend. Deshalb sagt man im NHD., um bei obigen Beispielen stehen zu bleiben, nicht mehr *fleyssigklich*, *gescheydigklich*, *vnrechtigklich*, *willigklich*, sondern *fleiszig*, *gescheit*, *unrecht*, *willig*. Aus Allem ergibt sich, dasz Weyl im Gebrauch der Adverbia einen mittleren Standpunkt zwischen dem MHD. und NHD. einnimmt. — Bei den Adjectiven zweiter Declination schwindet der mhd. Vortheil des Rückumlauts in den Adverbien und sie zeichnen sich in nichts von den Adjectiven aus: *schön* (mhd. Adj. *schæne*, Adv. *schöne*). Die mhd. Adverbialform hat sich in dem nhd. *schon* forterhalten, aber mit der veränderten Bedeutung = *jam*).

Unter den substantivischen Adverbien sind herauszuheben die genitivischen: *freyes aygens willen*, *eins thails*; *vormals*, *nachmals*, welche letzteren der mhd. Anomalie, d. h. der Verbindung eines Genitivs mit Praepositionen, die sonst keinen Genitiv regieren, entsprechen. Das dativische: *allwegen*. Die accusativischen: *allezeyt*, *lange*

zeyt. Die praepositionalen: *zuosamen* (mhd. *ze samene*), *zuogegen* (mhd. *ze gegen*), *zuo zeyten*, *vnderweylen*, *inn sonderhayt*, *auff ein mal*.

Die im Text vorkommenden pronominalen Adverbien sind folgende: 1) *dann* (mhd. *danne*, seltener *denne*, im NHD. hat sich ein unhistorischer Unterschied zwischen *dann* = *tum* und dem abstracteren *denn* = *nam* entwickelt), *als dann*. 2) *do*. Während dies im MHD. von *da* streng geschieden ist, findet hier eine Mischung statt: *do* bezeichnet ebensowohl den Ort als die Zeit. 3) *da*, verstärkt *allda*. Es gilt auch als Zeitpartikel, wo es dann (im NHD. durchgängig, da hier das mhd. *dô* ganz verschwindet) an die Stelle des mhd. *dô* getreten ist; *von dannen*. 4) *her*, *hie* (NHD. *hier*), in der Verstärkung *allhie*. 5) *wo* (mhd. *wâ*), *wohin*.

Besondere Ableitungen sind die Lokaladverbien: *oben*, *ferr*, *vornen*, *nider*, *vor* (von der Zeit gebraucht = vorher). Die Partikeln *her* und *hin* erscheinen auch als Praefixe anderer Partikeln: *herab*, *herfür*, *hinzuo*, *hindan* (NHD. entstellt in *hintan*). Analog sind die Verbindungen mit *dar* oder *da* und *hie*: *darinn*, *darnach*, *darüber*, *dardurch*, *damit*, *daruon*, *darwider*, *darumb*, *darauß*, *darzuo*, *darauß*, *daranz*, *darzwischen*, *daselbs*, *hiedurch*.

Eine besondere Bildung ist *nimmer* (aus *niemer*), wo das *nie* als Praefix vor dem Adv. *mer* erscheint, im Texte nur in der Zusammensetzung *nimmermer* vorkommend, so dasz das in *nimmer* steckende *mer* noch einmal gesetzt ist: es bezieht sich auf die Zukunft (193). Dagegen gehen *ye* und *nye* oder *nie* auf die Vergangenheit: (im NHD. gehen sie auch auf die Zukunft) 222; 23, 172, 193, 197, 198, 208, 241, 243.

Was die Zahladverbien betrifft, so ist analog dem mhd. *eines* = *semel* oder *einest* (welches in der Bedeutung *semel* noch die schweizerische Volkssprache kennt, während das *einest* der nhd. Schriftsprache nur den abstracten Sinn von *olim*, *aliquando* hat) gebildet *kaynest* = *keinmal*, was ebenfalls für die Schweiz nachweist Grimm 3, 227.

Den Verbaladverbien analog ist (*sprich ich*) = *inquam*. Es ist eine wirkliche Verballexion und vertritt doch bloß das Amt einer Partikel enclitischer Art.

Zu den Zeitadverbien dunkeln Ursprungs gehören: 1) *nun* (mhd. *nû*) in der Zusammensetzung *nun mer*. 2) *noch*. Schon im AHD. entwickelte sich ein *noh* für *nêh* (= goth. *nih*, latein. *neq*) und vermengte sich mit *noh* (= goth. *naih*, latein. *adhuc*). So ist im Text *noch* ein Correlativ zu *weder* und zugleich eine Zeitpartikel; *dannoch* oder *noch dann* hat die Bedeutung des nhd. *dennoch*.

Praepositionen. Zu den einfachen Praepositionen gehören: *inn*, *an*, *ausz*, *auff* oder *auf*, *bey*, *zuo* (*ze* kommt nicht vor), *umb*, *für*, *nach* (in *demnach* nachgestellt), *mit*, *seyt*. Zu den abgeleiteten: *uber* (mhd. *über*), *wider*, *vnder* oder *vnd* (*vnd anderm* = *vnder anderm*), *hinder*, *on* (mhd. *âne*). Zu den zusammengesetzten: *von* (vgl. Grimm 3, 262); — *zuouor*, *widerumb*, *besonder* (mhd. *besunder*, nhd. *besonders*, ein adverbialischer Genitiv nach dem unorganischen Adjectiv *besonder* = *praecipuus*) werden als Adverbia gebraucht. Zu den Nominalpraepositionen die substantivischen: *gegen* oder *gen* (die substantivische Natur erkennt man aus der Vorsetzung der Praeposition *zuo* in *zuo-gegen*), *von-wegen*, *halb* (Acc. sgl. fem. vom mhd. *halbe* = Seite, Richtung). Die Adjectivpraeposition *zwischen* (ahd. *zuiszen*, Dat. plur. von *zwise*, d. i. doppelt, zwiefach) kommt nur in der adverbialen Verbindung *darzwischen* vor.

Conjunctionen. Die im Text gebrauchten sind folgende: *vnd*, *ouch* oder *auch*, *oder*, *aber*, *allayn*, *sonder* oder *sondern* (dessen schließendes *n* unorganisch ist, vgl. Grimm 3, 280), *dann*, *weil* (eigentlich adverbialer Accusativ = mhd. *wile*, als Conjunction wörtlich = *dum*, *donec*), *dieweyl* (im Canzleistol, mhd. *die wile*, ebenfalls eigentlich ein adverbialer Accusativ), *seytenmal* (im Canzleistol, entstanden aus *seyt dem måle*; nhd. *sintemal*), *das*, *do*, *da*, *als*, *so*, *ob* (sowohl *si*, als *num* ausdrückend, im NHD. auf die Bedeutung *num* eingeschränkt), *wo*, *so*, *ferr*, *doch*, *wiewol* (mhd. *swie-wol*), *ehe*.

Negation. Was diese betrifft, so ist die einfache Negation (das mhd. *ne* und *en*) vor Verbis erloschen und wird überall durch das nachfolgende, anfänglich bloß verstärkende *nicht* ersetzt. „Ein der Sprache nachtheiliges Ereignis; wir haben die einfache, gefügte Form einer so oft nöthigen Partikel mit einer schwerfälligen vertauscht, wir haben ihr den natürlichen Platz vor dem Verbo entzogen und sind darum mancher feinen Wendung verlustig gegangen, die in der älteren Sprache möglich waren“. Grimm 3, 712, 713.

Aus Verschmelzung der einfachen Negation mit anderen Wörtern sind entstanden: *noch*, *nje* oder *nie* (aus der Negation *ni* und dem goth. *áiv* = *unquam* = ahd. *éo*), *nicht* (schweizerisch *nít*; vgl. 33, 63, 211, 220, 227, 233, 245), aus dem ahd. *néowiht* oder *niowiht*.; — *weder* (mhd. *enweder*) hat seine negative Partikel verloren. Im Sinne des älteren *wan* dasz hat Weyl *dann* das = *nisi quod*, wie dies überhaupt einige oberdeutsche Schriftsteller des 14. und 15. Jahrh., namentlich schweizerische, thun. Grimm 3, 725 nimmt an, dasz in so später Zeit die verdunkelte Conjunction *wan* (*nisi*) mit *wan* (*quia*, *nam*) vermengt und gleich diesem hernach durch *dann*, *denn* ausgedrückt wurde.

Von der verstärkenden Negation, wo durch Anwendung zweier negierender Partikeln ein grösserer Nachdruck hervorgebracht wird, findet sich nur ein Beispiel: *nít allain nít* = *non solum*.

Als indirekte Prohibitivnegationen dienen die schleppenden *das nicht* oder *das nit*, *umb das nit*.

Aus der Syntax des einfachen Satzes.

Folgende Erscheinungen sind hier bemerkenswerth:

Weyl hat *worden* bei dem Particip im Passiv („Ich überlasze Anderen auszumitteln, wann dies dem Part. Praet. hinzutretende steife *worden* in Gang gekommen ist. Die Lutherische Bibel kennt es noch nicht“. Grimm 4, 15): 20. *ist* — *angefangen worden*. 45. *verhört worden were*. 71. *ist* — *gesetzt vnd beschlossen worden*. 82. *fürgehalten worden were*. 110. *ist es verzogen vnd aufgeschoben worden*. 120. *sind worden iberwunden*. 122. *wer worden geurthaylt*. 128. *verderbt worden sein*. 130. *durchächt vnd gepeynigt worden wer*. 134. *weren worden beschwert vnd umgeben*. 137. *verderbt worden weren*. 139. *weren worden, verdampt*. 141. *getödt worden sein*. 215. *verlihen worden sein*. 215. *ist jm geben worden*. 219. *ist* — *worden* — *verurtailt*. 223. *gsehen worden ist*. Daneben findet sich aber auch der mhd. Art gemäsz das Particip ohne *worden*: 226. *ist* — *gstrickt*.

Weder das AHD. noch das MHD., sondern erst das NHD. kennt die Umschreibung des Futurums durch *werden*, deren sich Niclas bedient: 18. *lesen werden*. 68. *sein wirt*. Der Inf. hierbei ist entstanden aus dem mhd. Particip Praes.; früher sagte man *die werdent got sehende* (Wackernagel 657, 5); dagegen im 15. Jahrh. *wann er vmb sich hin vnd her sehen würt* (Wackernagel 1058, 5). Ganz ähnlich ist in 138. (*kam* — *sagen*) der Inf. aus dem prädikativen Part. Praes. herzuleiten, welches früher mit dem Verbum *komen* verbunden wurde. MHD. würde es also heissen *kam* — *sagende*. NHD. sagen wir „kam zu sprechen“; wir verbinden also den Inf. noch mit „zu“ („Und als er kam zu sterben“, Göthe, „Der König in Thule“). Tritt aber die Absicht deutlich hervor, so steht *kommen* auch mit *zuo*, z. B. 157, 158, wo merkwürdigerweise beide Constructionsarten zusammenstehen: *eraynigen vnd zuoentschuldigen*.

Im Ganzen wird übrigens die Construction des Inf. mit *zuo* sehr häufig gebraucht: nach den Verben *sich fürnemen* 22. *sein* 24, 96, 155. *gepürn* 32, 62. *nöttigen* 98. *nötten* 190. *anheben* 121, 228. *begern* 208. *haben* 239; nach den Adjectiven *lustsam* 11. *gyrig* 12. *vngleüblich* 76. *berayt* 173; nach den Substantiven *wunder* 27. *statt* und *macht* 56, 115, 234. *weg* 108. *gnad* 116. *kunst vnd dapfferkait* 207. *gescheyde vnd behendigkeit* 214. *zil* 216. — Nach *sein*, wenn der Inf. Subjekt des Satzes ist und nach einem Prädikate

steht, hat Weyl ebensowohl den blossen Inf.: 4. *mir zuo lust vnd freüden wer oft zuo eiuern gnaden kommen*, als den Inf. mit *zuo*: 144. *sagt, böszlich gethon sein von priestern zuouerdammen einen priester*.

Besonders häufig findet sich die Construction des Accusativ mit dem Infinitiv. Sie war im Gothischen und Althochdeutschen, wo die Werke der altklassischen Literatur der bildsamen deutschen Sprache noch unmittelbarer zum Muster dienten, viel öfter angewandt als im MHD., welches sich selbständiger gestaltete; aber der aus Italien nach Deutschland dringende Humanismus brachte auch diese klassische Construction wieder recht in Gang, dergestalt, dasz der latinisierende Charakter, den die Translationen Weyls an sich tragen, am augenfälligsten auf dem Gebrauch dieser Construction beruht. (Heute ist der Acc. cum Inf. abgestorben). Sie ist übrigens nur da anzunehmen, wo ein im Satze ausgedrückter Accus. nicht zum herrschenden Verbo, sondern zu dem abhängigen Inf. dergestalt gehört, dasz er bei Auffassung des Ganzen in zwei Sätze den Nominativ des zweiten, abhängigen Satzes gebildet haben würde (z. B. *ich meine dich sagen = ich meine, dasz du sagst*). Beispiele: 7, 18, 20, 23, 30, 33, 55, 57, 60, 83, 90, 92, 95, 103, 118, 127, 140, 144, 146, 154, 159, 163, 167, 170, 172, 179, 183, 196, 197, 210, 214. In einer anderen Stelle 66. *sonder so bedunckt mich schandlich sein, weiszhayt souil grosser vnd treffenlicher mannen etwas wider mich fürzuonemen vnd zuosetzen*, ist die Construction des Acc. cum Inf. durch Hinzufügung der Praeposition *zuo* zu dem Inf. verwirrt, da der Acc. cum Inf. kein *zuo* verträgt. Grimm 4, 119 bemerkt, dasz diese unpassende Verschiebung der Praeposition besonders zu Opitzens Zeit eingetreten sei, wo man überhaupt den reinen Inf. durch den präpositionalen verdrängte und ersetzte; vgl. die obige Bemerkung über *kam — sagen*.

Ebenso findet sich der Nominativ mit Inf. bei *gesehen werden* (= *videri*; NHD. scheinen): 123. *die den menschen allen peinlichst seind gesehen werden*. 177. *Aber er warde gesehen auff seiner maynung bleyben und des tods begeren*.

Dem mhd. Sprachgebrauch noch entsprechend ist es, dasz das Praet. Conj. von *suln* mit dem Inf. Praet. verbunden ist: 46. *als dann er erst solt kommen sein = alsdann er erst hätte kommen sollen*. Wir machen also heute den Inf. Praet. *kommen sein* zum Inf. Praes. *kommen* und setzen das anomale Verbum *solt* in das Plusquamperf. Conj. *hätte sollen*, wobei dann freilich statt des Particip. *gesollt* der Inf. *sollen* eingetreten zu sein scheint. Allein dies ist eben nur scheinbar und die wirkliche Zusammenstellung des Inf. *kommen* mit einem Inf. *sollen* wäre ganz widersinnig. Der angebliche Inf. *sollen* ist weiter nichts als eine starke Participialform ohne *ge-*, und bei der häufigen Anwendung solcher Participien überhob man sich gern der kleinen Partikel, während heute sonst nur die schwache Participialform *gesollt* im Gebrauch ist. Wenden wir dies auf die vorliegende Stelle an, so ist *alsdann er erst hätte kommen sollen* soviel als *alsdann er erst hätte kommen gesollt*. — Ganz ähnlich heiszt es im Indicativ: 231. *da der hencker das feür hinder jm wolt angezündt han = hat anzünden wollen*. Ein dem nhd. Sprachgebrauch ganz entsprechendes Beispiel jenes scheinbaren Infinitivs findet sich übrigens auch im Text: 5. *so hat doch glück sollich lange zeyt nicht her wöllen fuegen*.

Im Indicativ wird das Pronomen noch öfter ausgelassen: 12. *Vnd bitt (ich)*. 79. *Vnd redet (er)*. 82. *Vnd sagt*. 118. *Vnd redet*. 121. *Vnd huob an*. 135. *Saget auch*. 140. *Vnd redet*. 143. *Vnd sagt*. 145. *Vnd thet*. 147. *Vnd redet*. 152. *Vnd thet*. 158. *Vnd erklärt*. 159. *Redet auch*. 169. *Vnd kam*. 170. *Vnd redet*. 172. *Vnd sprach*. 178. *Vnd lobet*.

Der Dativ Singular des geschlechtigen Pronomens wird noch gesetzt, wo das NHD. das reflexive *sich* hat: 156. *das er von jm selbs — kommen were*. 211. *ob er etwas inn jme hat*.

Das fragende *was* regiert noch den Genitiv, wie im MHD. sehr gewöhnlich ist

(statt vieler zwei Beispiele, die mir eben zur Hand sind: *schretel und ber* 68. *wasz tieres vüert ir an der hant?* 96, 97. *mit niht ich dasz ervaren kan, wasz créatiure esz si*), während diese Verbindung im NHD. beinahe ganz abgestorben ist und fast immer durch das qualitative *was für einer* ersetzt wird. Beispiele: in der Inhaltsangabe: *was schöner red er do thet.* 48. *Was boszhayt vnd vnrechtes ist das*, und merkwürdig wie im MHD., auch oblique statt des Dativ oder Instrumentalis: *mit was durstigkayt.* 28. vgl. „Die sahen nun mit gutem Bedacht, Was Arbeit unser Held gemacht“, Uhland, „Schwäbische Kunde“.

Unter den Präpositionen sind bemerkenswerth *halb* mit vorangehendem Genitiv: 108. *vile halb.* 175. *diser jrer gezeugknusz halb*, ebenso *deszhalb* 45.; *von* — *wegen* mit eingeschlossenem Genitiv: 23. *von kunst vnd wolredens wegen.* 64. *von lebens oder todes wegen.* 109. *von grösse wegen.* 119. *von tugent wegen.* 131. *von neyds vnd feindschafft wegen.* 239. *von muosse wegen.* NHD. heiszt es noch in der juristischen Prosa: „Von Rechts wegen“. Lessing setzt den Genitiv nach: „Von wegen des Prinzen“, „Emilia Galotti“ 4, 6. Ebenso Schiller: „Gebt Rechenschaft dem Könige des Himmels Von wegen des vergosz'nen Blutes!“ „Jungfrau von Orleans“ 1, 11.

Zwei beachtenswerthe Beispiele des Accusativus absolutus finden sich: 154. *das (allayn dye sach Christenlichs glaubens hindan gesetzt) nicht vil auff jr sag was zuhalten.* 234. *Also ist diser man (allayn seinen glauben hindan gsetzt) lobswyrdig vnd fürbündig gestorben*; — wo die lateinische Sprache nur einen Ablativus absolutus kennt. Jener absolute Accusativ war zwar der gothischen und althochdeutschen Mundart nicht fremd, doch der mhd. Sprache beinahe ganz entfremdet, weshalb Grimm 4, 916 seinen nunmehrigen Gebrauch (der auch im NHD. noch fort dauert, z. B.: das Buch kostet, den Einband mit gerechnet, vier Gulden) hauptsächlich aus den Romansprachen herleitet. Während die deutsche Sprache auch absolute Genitive kennt („stehendes Fusztes“, z. B.: „Denn stehenden Fusztes reis' ich gleich nach Wien“, Schiller, „Wallensteins Tod“ 5, 11), setzen die romanischen keinen andern absoluten Casus als den Accusativ, und wenn z. B. das heutige Französisch den Acc. und Nom. nicht unterscheidet, so dasz Zweifel entstehen könnte, welcher von beiden in dieser Fügung (z. B.: *cela dit il partit*) walte, so hat Grimm 4, 913 aus der Vergleichung des altfranzösischen und provenzalischen Dialects den Accusativ als den absolut gesetzten Casus nachgewiesen.

Aus der Syntax des mehrfachen Satzes. *)

Die Form der Satzverbindung oder die Beiordnung der Sätze ist begreiflicher Weise oft angewandt.

In dieser Sphäre wird das Verhältniß der „gleichgestellten Sätze“ bezeichnet durch die kopulativen Conjunktionen:

und, vnd oder vnn. Die häufige Wiederkehr dieser Partikel erklärt sich dadurch, dasz es die naivste Verbindung ist. Besonders liebt sie Weyl am Anfang der Sätze, z. B.: 41, 69, 79, 82, 95, 99, 139, 143, 144, 147, 152, 158, 163, 169, 170, 172, 178, 228, 235; wie auch Göthe diese zwanglose und bequeme Manier hegte. Nicht selten zeigt sich eine polysyndetische Häufung dieser Conjunktion. In einem Beispiele, 80. *also, vnd wie er das mit worten auszlegt*, steht *vnd* vor der Conjunktion wie im Nebensatze dem Anscheine nach überflüssig, in der Wirklichkeit aber verbindet es beide Sätze enger mit einander; vgl.: *Min hertz ist aller fröwden voll, darumb ich aber singen sol und wie es ist ergangen*, Wackernagel 1049, 27.

*) Da dieser Theil „der deutschen Grammatik“ Jacob Grimm's noch nicht erschienen ist, so habe ich für den folgenden Abschnitt die betreffende Abtheilung in der vortrefflichen „Grammatik der Neuhochdeutschen Sprache“ von Kehrein benutzt, dem ich auch sonst manche willkommene Orientierung verdanke.

ouch oder auch. Der gewöhnliche Gebrauch dieser Partikel findet statt in folgenden Beispielen: 126. *Er meldet auch das ellende Rutuli.* 135. *Saget auch das gericht Susanne.* 156. *Er satzt auch hinzu.* 159. *Redet auch.* Die Verbindung vnd auch: 79. *Vnd redet ouch das also;* vgl. 203. Das Verhältnis der Uebereinstimmung eines Gedankens mit einem andern wird bloß durch den auf auch liegenden Redeton hervorgehoben: 113. *Diweyl jr meine widersächer so fleysigklich gehört haben: so ist billich, das jr mich auch mit dultigem gemuete hören.* 170. *Vnd kam zuo letst auff das lob Johannis Husz: der lang vor zuo dem tod des feürs auch inn dem selben Concili zuo Costantz was verdammet;* — vgl. 147, 172. Wie vnd, steht auch im Anfang eines Abschnitts 130. weyter. 172. *Vnd sprach weyter.* Frisius (Wörterbuch 1568) übersetzt das lat. *insuper* unter Anderem durch *weyter*.

darzuo. 153. *Darzuo was der warhayt gleich.* Frisius vergleicht es dem lat. *praeterea*.

nit allain — sonder auch. 198. *das er an einer solchen stat nit allain nie etwas het mügen lesen, sonder auch nie etwas sehen.* Das auch fehlt in 81. *das dann kayn ursach nicht alleyn des tods, sonder einer aller leichtisten verschuldung wider jr hette mügen funden werden.* 164. *vnd sie nicht allayn bedeücht hab, vngleich ding, sonder ding ein andern gantz widerwertig.* In einem Beispiele (209. *vnd nit allain den tod nit verachtende, sonder des begerende*) hat ausserdem das erste Glied noch ein verstärkendes nit.

weder — noch. 208. *Wölcher barmhertzikait er doch nie weder bat noch begert zuerfolgen.* Statt *weder — noch* steht im ersten Gliede auch eine andere Negation: 56. *vnd mir darwider kayn statt noch macht geben wirt.* 167. *Aber er beharret vnd saget, sich nichts gejrrret haben: noch sich wöllen widerrueffen.* 179. *vnd sprach den nichts — verstanden, noch gehalten haben.* 220. *Nit forcht er das feür, noch die formm diser peingung des tods.*

Ebenso dienen zur Bezeichnung des Verhältnisses der gleichgestellten Sätze die partitiven Conjunctionen:

eins thails — vnd zum andern: 22. *Die selben sach hab ich mir fürgenommen, dir zuo schreyben, eins thails von jr grösse wegen, vnd zum andern vnd aller mayst von dises manns kunst vnd wolredens wegen.*

sowie die ordinativen:

des ersten, darnach, zuo letst: 182. *Dann diweyl der kirchen väterlich erbquot zuogehörig wer des ersten den armen, darnach den Bilgrin, zuo letst der kirchen baw.* Es findet sich aber auch diese Reihenfolge des ersten, vnd nachmals, vnd darnach: 225. *Des erster ist er mit nassen seülern, vnd nachmals mit einer kettin nackend an disen pfal gstrickt, vnd darnach mit holtz — vmblegt.*

Zur Bezeichnung der „entgegengestellten Sätze“ werden verwendet theils die adversativen Conjunctionen:

nicht — sonder oder sondern. 32. *Darüber mir nicht gepüret zuourthaylen: sonder ruow ich.* 6. *Das ich hiedurch eüveren Gnaden nicht entpfall ausz gedächtnus, sonder des meinen etwas neuwers sey bey euch.* 59. *auch nit ewig, sonder tödenlich;* vgl. 65, 142, 162, 227. Statt *sonder* steht auch *dann*: 151. *nicht ausz warhayt, dann allayn ausz vngunst.* Statt *nicht* steht auch wohl ein anderes verneinendes Wort: 179. *nichts*, 197. *nie*, 189. *kaynen*.

theils die Conjunctionen:

oder. 190. *vnd nöttet sie sich zuo schämen oder schweygen.* 207. *beid zuo hörtikait oder zuo barmhertzikait inn den menschen zuobewegen.* 211. *Ich lob nit, ob er etwas inn jme hat oder hielt wider der kirchen Christliche satzung;* vgl. 90.

dann. 236. *Er hab es dann gethon in hasse vnd fräuenlicher verachtung der andern: fürwar so waysz ich.* Kehrein, §. 52, hat in allen Beispielen nur die Form *denn*.

aber. Es steht entweder am Anfang des Satzes: 59. *Aber jr sind (sprach er) menschen.* 103. *Aber etlich sagen.* 149. *Aber dieweyl alle pürde vnd schwere diser sach stuond auff den zeügen, thet er vnderrihtung;* vgl. 47, 88, 167, 177, 186; oder hinter den Anfangsworten desselben: 76. *es ist aber vngleüblich.* 91. *Meine durchächter haben aber gemaynt.* 218. *Do er aber ye lenger ye mer verheret inn seim gmuet beharrend;* vgl. 108, 212, 214. Dies adversative *aber* fehlt zuweilen und der nachfolgende Satz steht abgetrennt dem vorhergehenden Satze entgegen: 245. *Vergibe, ob ich mit worten lang gewesen bin, dann dise sach het mer schreybens bedörfft: Ich vult nit schwätzig sein.*

doch. Es steht in einem Hauptsatze: 33. *Doch solt du nit meinen,* vgl. 4, 93; in einem untergeordneten Satze: 165. *Das doch geschehen wer on allen argkwone einer ketzerey.* 208. *Wölcher barmhertzikait er doch nie weder bat noch begert zuerfolgen;* zugleich in Verbindung mit dem kopulativen *und*: 174. *vnd die doch vor Gott — rechnung geben wurden;* vgl. 114, 122.

dannoch. 104. *Aber etlich sagen, dich geredt haben, das sollich Sacrament nach der Consecration dannoch bröt bleib.*

noch dann. 136. *die alle (wiewol sie aller hayligiste menschen gewesen) noch dann — verderbt worden weren;* vgl. 201.

Die „begründeten Sätze“ werden bezeichnet durch die Conjunktionen:

deszhalb. 45. *Vnd so er also deszhalb für sich selbs redende verhört worden were.*

demnach. 41. *Vnd als er demnach also inn öffentliche verhörunge gefueret ward.*

darumb. 95. *Vnd darumb, ist das jr jren worten glaubent, so ist nichts mer, das zuo meinem hayl sey zuo hoffen.* In diesem Beispiele ist die Conjunktion *darumb* mit besonderem Nachdruck als ein elliptischer Satz vorangestellt.

dann. 244. *dann dise sach het mer schreybens bedörfft;* vgl. 181, 233, 239, 241. Auch findet sich noch der ältere Gebrauch, dasz *dann* als kausales Relativ in untergeordneten Sätzen steht (da, weil): 23. *Dann ich sagen muosz.* 35. *dann das lang werden wurd.*

Im „Satzgefüge“ findet sich, was die Modusverhältnisse betrifft, der im MHD. nur mit *solde* und *wolde* gebildete Conditionalis (Praeteritum Coniunctivi) öfter nach der nhd. Norm durch *würde* umschrieben: 36. *dann das lang werden wurd vnd sein ein werck etwa manger tagen.* 93. *so wurden jr doch — verdammen.* 117. *die jm möchten vnd wurden dienen.* 176. *rechnung geben wurden.* 193. *hören wurden.* Kehrein §. 95, hat nachgewiesen, dasz von diesen Conditionalis erst im 14—15. Jahrh. Spuren begegnen.

Im Zeitverhältnis zeigt sich zuweilen eine Besonderheit, welche von der Volkssprache im südlichen Deutschland noch jetzt consequent festgehalten wird: es ist der Gebrauch des umschriebenen Praeteritum statt des einfachen. 17. *Als ich etlich tag zuo Baden imm Ergaw gewesen bin, schreyb ich ausz dem bad vnserm Niclasen Nicolai einen Sendbrief.* 19. *Darnach als ich von dannen widerumb gen Costantz inn das Concilium kommen bin, ist gar bald angefangen worden vnd gehandelt die sach Hieronymi.* 27. *Es ist ein wunder gewesen zuosehen;* vgl. 71, 110, 215, 225.

In den Relativsätzen zeigt das Beispiel 65. *Das ich nicht von meinentwegen red der tödemlich bin* ein Verlassen des mhd. Gebrauchs, nach welchem in diesem Falle die dritte Person *ist* stehen müste. (Eine Uebereinstimmung mit der mhd. Regel findet sich bei der zweiten Person in der vielfach angefochtenen Stelle: „Seid mir gegrüet, befreundte Schaaren, die mir zur See Begleiter waren“, Schiller, „Kraniche des Ibycus“, wo in dem Relativsatze die dritte Person gesetzt ist.) Bemerkenswerth ist auch die Auslassung des *ich* nach dem Relativ, welche das NHD. gestattet.

Das Pronomen *was* kommt, wie im MHD. und zum Theil noch im NHD., selbst im Dativ vor: 28. *mit was durstigkayt.* 77. *mit was argumenten.*

Auch als Relativpartikeln werden dem mhd. Sprachgebrauch gemäsz verwendet die uns jetzt mehr demonstrativ erscheinenden darinn: 15. *darinn ich mich thuon vnderthänig empfelhen*; 206. *darinn ellich kunst vnd dapfferkait gmerckt wurden eins guten redners*; vgl. 39.; dardurch: 37. *dardurch du disz mannes kunst vnd leere sehen mügest*; damit: 200. *damit er täglich mueszt geuebt werden*; vgl. 39.; darauff: 75. *Darauff man dann jn fraget*; daran: 225. *daran er gebunden werden vnd sterben solt*.

Bezieht sich der Relativsatz auf ein im Nominativ oder Accusativ stehendes Wort des Hauptsatzes, so kann eine Satzverkürzung stattfinden, indem das Relativpronomen wegfällt und das Verbum des Relativsatzes in das entsprechende Participium tritt. Auf den Nominativ ist das Participium bezogen: 83. *Vnd sagt, das alles so im fürgehalten worden were falsch vnd laster sein von seinen feynden vnd nidern erdacht vnd gestuyffet*. Auf den Accusativ: 8. *den handel — an Hieronymo des Hussen junger begangen etc.* 166. *ob der genant Hieronymus — widerrueffen wölt die ding jm fürgehalten, vnd wider jn beweysset*. 169. *widerrueffen der andern falschen laster vnd schuldigung vber jn böszlich gethon*. 198. *die grosse vnmenschlikayt wider jn gebraucht*. Indessen musz die obige Regel Kehreins durch den Zusatz ergänzt werden, dasz sich bei Weyl auch ein Beispiel findet für die Beziehung eines solchen Participis auf einen Dativ: 47. *als dann er erst solt kommen sein zuo seiner widerthonen feinden vnd nidern schuldigung vnd scheltung wider jn gesamlet*; vgl. „Doch wo die Spur, die aus der Menge, der Völker fluthendem Gedränge, gelocket von der Spiele Pracht, den schwarzen Thäter kenntlich macht?“ Schiller, „Die Kraniche des Ibykus“. Gottsched wollte solche Satzverkürzungen, als altväterisch, nicht mehr gelten laszen; vgl. Koberstein, Grundrißz zweite Abtheilung andere Hälfte, S. 1051.

Die „Kasussätze“ werden entweder durch die Conjunktion *das* oder *ob* eingeleitet.

Was zunächst die Form der ersteren Conjunktion betrifft, so wird bekanntlich im MHD. Pronomen und Conjunktion übereinstimmend *dasz* geschrieben. Im 15. Jahrh. fing man an beide zu unterscheiden, wie denn Kehrein in den wahrscheinlich 1478 gedruckten Translationen Niclasens von Weyl die Conjunktion meist *dasz*, das Pronomen *das* geschrieben fand, während in der Straszburger Ausgabe von 1510 *dasz* und *das* principlos für beide Bedeutungen und in dem oben abgedruckten Texte (Augsburg 1536) consequent für Pronomen und Conjunktion *das* geschrieben ist.

Der Gebrauch dieser Conjunktion ist mannigfaltig; *das* steht in erklärenden und in ergänzenden Nebensätzen: a) der Nebensatz mit *das* tritt zum Verbum des Hauptsatzes als Subjekt: 40. *was den vattern gefellig, das er — antwort geben solt*. 71. *ist zuo letst gesetzt vnd beschlossen worden, das er — antworten solt*. 113. *so ist billich, das jr mich auch mit dultigem gemuete hören*. 188. *Aber das was ein zaychen seiner allergrösten vernunft — das er do der selben kaynen liesz vngeschmützt lingehehen*. 195. *Das was ein grosse vrsach einer guten gedächtnusz, das er — glegen was*. b) der Nebensatz mit *das* bildet die genitivische Ergänzung zum Prädikat des Hauptsatzes: 13. *Vnd bitt das eüwer gnad disz mein klaynes wercklin wöll von mir souil gefelliger annemen*. 192. *vnd bat, das sie litten sein red*. 150. *thet er vnderriichtung, das kain gelaub den selben zeügen wer zuohabenn*. c) Der Nebensatz mit *das* bildet das Objekt des Hauptsatzes: 43. *vnd sagen, das er sein sach billicher vor solt auszlegen*. 82. *Vnd sagt, das alles — falsch vnd laster sein*. 100. *Er hielt das es — brot wer*; vgl. 103, 156. Statt dieser Konstruktion steht auch oft dem lateinischen Vorbilde gemäsz der Accusativus cum Infinitivo, was die oben angeführten zahlreichen Beispiele beweisen.

das steht in bedingenden Nebensätzen = im Fall *dasz*: 95. *ist das jr jren worten glaubent, so ist nichts mer, das zuo meinem hayl sey zuo hoffen*.

dann *das* steht in Ausnahmesätzen = auszer *dasz*, nisi quod (früher *wan dasz*): 194. *Nie thet er sollicher rumor erschrecken, dann das er bleyb eins festen vnziterden gmuets*.

das steht in kausalen Nebensätzen: 198. *die grosse vnmenschlikayt* —: *das er an einer solchen stat — nie etwas het mügen lesen.*

das steht in Adverbialsätzen der Weise und der Folge (Modal- und Konsekutiv-sätzen): 30. *Also das leyd zuhaben ist.* 204. *also das es genuog — gewesen wer.* 210. *also das du jn gsehen hetest sein andern Cathonem.* 221. *Also das kain Philosophus ye gewesen ist.* Getrennt von das steht also 79, 152, 154.

In Adverbialsätzen des Zweckes (Finalsätzen), wo früher bloß dasz gesetzt wurde, steht bei Weyl *umb das*: 123. *vmb das er die forcht zwayer dingen hinneme.*

In negativen Modal- und Finalsätzen steht *das nicht*, *vmb das nicht*. 5. *Das ich hiedurch eüveren Gnaden nicht entpfall ausz gedächtnus* —: *so schick ich eüveren Gnaden den handel.* 62. *darumb euch gepüret mit oberstem fleisz zuo arbaytten, das jr nicht etwas früenlichs, nicht etwas grobs vnd vngepürlichs, vnd nit etwas wider recht handlend vnd thueend.* 232. *da der hencker das feür hinder jm wolt angezündt han, vmb das er das nit sehen mocht.*

Die Conjunktion *ob*, durch welche die Kasussätze ebenfalls eingeleitet werden können, steht zunächst in indirekten Fragesätzen: 166. *Mänigklich wartet, ob der genannt Hieronymus sich entschuldigen* — wölt. 217. *Jr vil hochglerter mannen giengen zuo jm: obe sie jn von seim sinn möchten bewegen.* Diese Conjunktion steht aber auch = dem lat. *si* als Conditional-Conjunktion: 92. *Meine durchächter haben aber gemoynt: ob euch die ding — leicht vnd ring sein beduncken wölt, so wurden jr doch etc.* 204. *also das es genuog — gewesen wer, ob er — seinen fleisz ankert het zuostudieren.* 211. *Jch lob nit, ob er etwas inn jme hat.* 244. *Vergibe, ob ich mit worten lang gewesen bin.*

Wird das Prädikat des Hauptsatzes durch einen mit einer Conjunktion eingeleiteten Nebensatz näher bestimmt, so heist dieser ein Adverbialsatz.

Ein Adverbialsatz des Raumes findet statt in folgendem Beispiele: 192. *Darnach huob er sein red widerumb an, do er sie hat gelassen.*

In den Adverbialsätzen der Zeit ist bei Angabe des Zeitpunktes die Aussage des Nebensatzes als der des Hauptsatzes gleichzeitig bezeichnet durch die Conjunktionen: *so* (heute „wenn“ oder „wann“). 190. *So ein murrur auff stuond, schwyg er.* 187. *Aber das was ein zaychen seiner allergrösten vernunft: so sein red — gehindert ward: das er do etc.* 90. *Aber dise mein durchächter haben mir eüwer gemueth — entpfremdet: so sie mich eüver aller feind sein gesagt haben; vgl. 45, 49, 52.*

da oder *do*. 83. *da man meldet — stuond er auff.* 231. *Da der hencker das feür hinder jm wolt angezündt han — sprach er —.* 38. *do vil wider disen Hieronymum — auffgefasset was —: was den vattern gefellig.* 47. *Aber do jm dise sein muotung abgeschlagen ward, stuond er; vgl. 69, 111, 218, 223.*

als. 16. *Als ich — gewesen bin, schreyb ich; vgl. 18, 41.* *Vnd als er — inn öffentliche verhörunge gefüeret ward —: thet er sich des lang wideren; vgl. 99, 108, 228.*

In eben diesen Adverbialsätzen der Zeit ist die Aussage des Nebensatzes als der des Hauptsatzes nachfolgend bezeichnet durch die Conjunktion:

ehe. 58. *ehe jr, wer ich were möchten erkennen.*

In den vergleichenden Adverbialsätzen der Weise wird entweder im Hauptsatze das demonstrative *so* oder *also* hinzugedacht und im Nebensatze *als* gesetzt: 196. *sagende, sich als ein kecken man zimpt, daselbs nie ersetfzt han.* 242. *Dann Quintus hat nye mit keckem gemuet sein hand dargehept, die lassen abprennen, als Hieronymus gelitten hett, jm seinen gantzen leyb verbrennen.* 4. *(mir inn dem, als inn anderm widerwertig).* 12. *besonder adelichen gemuethen: als den eüwren.* Oder es wird im Hauptsatze *so* oder *also* ausgedrückt, und im Nebensatze *als* oder *wie* gesetzt: 223. *der so mit ein kecken, vnd stantparen gemuet einen tod gliten hab, als diser Hieronymus gsehen worden ist dises tods begeren.* 243. *So hat Socrates nye willigklich sein gifft auszgetruncken, als*

diser inn das feür gegangen ist. 80. also, vnd wie er das mit worten auszlegt. Statt so — als steht auch als — als („das zweimalige als hinter einander blieb bis ins 16. Jahrh. geläufig“; deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm S. 251): 68. Nicht als vil inn betrachtung meiner person, als vil inn betrachtunge künfftigs Exempels.

Zur Bezeichnung der vergleichenden Adverbialsätze der Weise dienen ferner: dann nach einem im Hauptsatze stehenden Comparativ: 44. *das er sein sach billicher vor solt auszlegen vnnnd handeln, dann seiner widersächern böser schuldigung antworten.* 105. *der etwas scherppffer dann ander widder jhn mit worten stürmmen thet*; vgl. 204. ye — ye mit einem Comparativ sowohl im Haupt- als im Nebensatze: 218. *Do er aber ye lenger ye mer verhertet inn seim gmuet beharrend.* Statt dessen steht auch *souil — als vil*: 13. *das eüwer gnad disz mein klaynes wercklin wöll von mir souil gefälliger annemen, vnd grösser achten, als vil das ausz vnderthänigerem vnd treüwerem gemuet fleüßet.*

Die Adverbialsätze des Grundes werden eingeleitet durch die Conjunctionen:

weil. 233. *weil mir die macht geben was.*

dieweyl. 112. *Dieweyl jr meine widersächer so fleysigklich gehört haben: so ist billich.* 149. *Aber dieweyl alle pürde vnd schwere diser sach stuond auff den zeügen, thet er vnderrichtung*; vgl. 181.

seytenmal. 151. *seytenmal sie das alles — gesagt hetten.*

vmb das. 197. *sagende, sich — daselbs nie erseüffzt han, vmb das er vmb vnschuld litte.*

wo (= wenn). 177. *Grosses layd was aller vmbstehender menschen, wo er ein rechts gemueth an sich genommen habenn wölte*; vgl. 79. („Wo du mir diese Lust verdirbst; wo du nicht alles sagst und thust, wie wir es abgeredet haben!“ Lessing Minna von Barnhelm IV., 3. „Wo du plauderst! Wo sich ein einziger Umstand anders findet, als du mir ihn angegeben!“ Lessing Emilia Galotti II., 3.)

so ferr (= dem lat. *siquidem*). 31. *so ferr war ist das, das jm fürgehalten ward.*

wiewol. Mit vorhergehendem doch: 122. *wiewol er gemöcht hette.* Mit folgendem noch dann 135: (*wiewol sie aller hayligiste menschen gewesen.*)

Anhang über die Interpunktion und Orthographie. Obgleich Weyl schon gewisse Grundsätze der Interpunktion (sie finden sich in der zweiten Zuschrift seiner Translationen an Mechilt, Erzherzogin von Oesterreich, laufen aber blosz auf eine elementarische Theorie hinaus) aufgestellt hat, so lehrt doch der Augenschein, wie unsicher und schwankend er hierin verfuhr. So (um nur einige Beispiele anzuführen, denn es ekelt, ein Register dieser wüsten Irrungen anzufertigen) trennt er Zusammengehöriges durch ein Komma, oder verbindet, was durch ein Komma zu trennen wäre; gebraucht das Kolon in ungebührlicher Ausdehnung, läst den Satzschluss öfter unbezeichnet u. dgl. m. Wer sich über die Geschichte der Interpunktion näher belehren will, den verweisen wir auf Weinhold S. 29—30. Auch über Orthographie hat sich Weyl in gelehrte Erörterungen eingelassen, welche sich in seiner Abhandlung von *gebürlichen überschryften und tyteln* finden. Wir wollen jedoch nur bei der Schreibung der Anfangsbuchstaben etwas länger verweilen. Wir finden im Texte nach alter Sitte in solchen Fällen, wo wir heute den Anlaut grosz schreiben, gröstentheils die Minuskel gebraucht; doch herrscht dabei nicht die mindeste Consequenz. Consequent werden nur die Eigennamen mit der Majuskel bezeichnet, Personennamen: *Eberharten, Niclas, Weyl, Hussen, Hieronymo, Pogius, Leonardo, Christi Ihesu, Socrate, Platonis, Anaxagore, Zenonis, Rutuli, Boetii, Moses, Joseph, Esaias, Daniel, Susanne, Johansen, Stephanum, Augustinum, Hieronymum, Johannis, Cathonem, Quintus*; Orts- und Volksnamen: *Wyrtemberg, Mümpelgart, Costantz, Ergaw, Israel*.

Sonst werden ursprünglich fremdländische Substantiva groß geschrieben, aber nicht durchgängig: *Concilii*, *Cronick*, *Hystorien*, *Ketzer* (gleich darauf *ketzers*), *Exempels*, *Artickeln* (aber auch *artickeln*), *Sacrament*, *Consecration*, *Hypocrita*, *Argument*, *Consolatione*, *Colleye*, *Statut*, *Pomp*, *Bilgrin*, *Bastharten*, *Doctor*, *Philosophie*. Auch Titel, Würden, Stände, Anreden werden durch den großen Anlaut ausgezeichnet, aber eben so wenig übereinstimmend: *Herrn* und *Herr*, *Graven*, *Gnaden* (gleich darauf *gnaden*), *Bapst*, *Prelaten*, *Pfaffen*, *Priesterschaft* (aber auch *priesterschafft*), *Barfuosser*, *Propheten*, *Teuffer*, *Apostel*, *Cardinal*, *Philosophus*, *Stoicos*; ebenso das titulierende Adjectiv *Hochgebornen*, während das anredende *eüvern* (zu *Gnaden*) klein geschrieben ist und hinwiederum *Meinem* (zu *gnädigen Herrn*) die große Letter erhalten hat. Der Name Gottes wird consequent groß gedruckt. Aber auch Adjectiva haben die Majuskel erhalten: *Behems*, *Florentinus*, *Arentino*, *Rhömischen*, *Hebreischen*, *Sanct* und *Sanctum*, *Christenlichs* und *Christliche*; ferner die substantivierten Adjectiva *Latein*, *Teitsch*; es ist sogar ein Adjectivum (*Edel*) neben einem kleinen Hauptworte (*vernunft*) groß geschrieben. Ganz im Widerspruch mit der sonstigen Praxis Weyls, bei welchem im Allgemeinen dem überlieferten Gebrauch gemäß die Minuskel herrscht, steht es, wenn er die Substantiva *Sendbrieff*, *Argkwones*, *Richtern*, ja selbst Verba *Arguierend*, *Transferiert*, *Empeüt* mit großen Anfangsbuchstaben versieht. Endlich wird beim Beginn eines neuen Satzes nach jedem Punkt das Anfangswort groß gedruckt, aber auch nach einem Kolon, nach einem Komma, gleichviel ob ein wirklicher Satzabschluss eingetreten war oder nicht. Solche Misbräuche rühren übrigens nicht von Weyl her, sie waren zum Theil schon früher eingerissen; vgl. Weinhold S. 31–33. Es ist bekannt, dasz Grimm 1³, 29 den Gebrauch der Majuskel beim Anlaut gewöhnlicher Substantiva pedantisch genannt hat. Er fordert, gestützt auf die alte Ueberlieferung, dasz ihre Anwendung auf den Beginn der Sätze und Reihen und auf die Eigennamen beschränkt werde. Wozu sollen auch Substantiva, die in der Rede nicht stärker betont sind als Adjectiva und Verba, vor diesen ausgezeichnet werden? Grimm hat seitdem auch im deutschen Wörterbuche, einem für das gebildete Publikum geschriebenen Werke, die gewöhnlichen Substantiva klein geschrieben, zum nicht geringen Anstosz Vieler, welche nunmehr jenes Riesenwerk deutscher Wissenschaft gar nicht lesen werden. Doch die Wissenschaft sprengt die Fesseln verjährter Vorurtheile und wandelt beharrlich ihre eingeschlagene Bahn, gestützt auf das unverwerfliche Zeugnis der Geschichte.

Anmerkungen.

Während heute die lateinische Declination in deutschen Texten bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr gebräuchlich ist, kehrt sie bei Weyl sehr oft wieder: *inm Concilio*, *Johannis*, *des Concilii*, *an Hieronymo*, *Leonardo Florentino*, *Leonardo Arentino*, *inn das Concilium*, *Hieronymi*, *Hieronimum*, *Jhesu Christi*, *Hypocrita*, *von Socrate*, *Platonis*, *Anaxagore*, *Zenonis*, *Rutuli*, *Boetii*, *Susanne*, *Jhesum Christum*, *Stephanum*, *Augustinum*, *Johannem*, *Cathonem*, *Stoicos*. — *verbrennt* in der Ueberschrift: die causative schwache Form musz jetzt auch die intransitive starke vertreten = mhd. *verbrinnet*. — 2. *Niclas von Weyl*. Die Präposition *von* drückt vor örtlichen Eigennamen weniger Herrschaft und Eigenthum, als Herkunft und Abstammung aus; vgl. Grimm 4, 872. — 4. *glück*. Das *e* in der Partikel *ge* — ist öfter syncopiert vor Halbconsonanten: *gfencnkusz* (wo *f* an die Stelle des *v* getreten ist); *glegen*, *allerglertester*, *hochglerter*, *glüten*; *gmuets*, *gmerckt*; *gnuog*, *gnad*; *gschwaign*, *gsprächnus*, *angsiht*, *gsehen*, *gstrickt*, *lobgsang*, *gsetzt*; *gwesen*, *gworffen*. — *Wölcher etc.* Weyl beginnt dem lat. Sprachgebrauche gemäß die Sätze öfter relativisch im demonstrativen Sinne; vgl. 23, 32, 65, 75, 102, 104, 161, 165, 208, 230. — 12. *eüvern*. Das tonlose *e* im Inlaut

ist fälschlich weggefallen wie 57; oben hiesz es richtig *eüwern*. — *allwegen*, vgl. 51. Dafür tritt später *allerwegen* ein: „Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt's dir nicht,“ Paul Gerhardt. — In der Ueberschrift *Concili*, 147 *Concili*, 170 *Concili*. Fremdwörter sind öfter eingemischt. Sie haben entweder ihre fremdländische Gestalt modificiert, wie das eben genannte, ferner *oration*, *Consecration*, *Translation*, *conscientz*, *artickel*, *facultet*, *memori*, *colley* = *collegium*, *kestigung* = *castigatio* (nhd. *kasteyung*), *pfister* = *pistor*, *pulbret* = *pulpitum*; oder bloß die fremdländische Flexion abgeworfen: *Sacrament*, *punct*, *form*, *Pomp*, *Statut*, während *Doctor* und *rumor* im Genit. plur., *murmur* im Nom. und Dat. sing. ganz unverändert geblieben und weder deutsch noch lateinisch flectiert worden sind (dagegen steht 114. *murmors*, 187. *rumors*). — *Leonardo Florentino*. Er war einer der berühmtesten Humanisten, Canzler in Florenz, in welcher Eigenschaft er 1444 starb. — 16. *Arentino*, im lat. Text *Aretino*: er stammte aus Arezzo in Italien. — 17. 18. *Niclasen Nicolai* weisz ich nicht zu deuten. — 21. *Die selben sach*. Die Adjectivform ist hier noch ganz wie im MHD. gebildet, wo der Accus. sgl. fem. der schwach declinierten Adjectiva auf *-en* ausgeht. Doch hat Weyl auch schon den nhd. Gebrauch 197. *die grosse vnmenschlikayt*, wo die Ausgabe Straszburg 1510 noch *grossen* hat. — 24. *red*. Ist dies als ein latinisierender Instrumentalis zu fassen = *oratione*? — 35. *gesetzten*: Der Rückumlaut (*gesätzten*) ist versäumt; vgl. 155, 235. — 37. *disz* = *dises*; vgl. 62. — 38. *Item*. Dies ist öfter an die Spitze des Satzes gestellt; vgl. 73, 96, 215, 219. — 40. *vattern*, hier ohne Umlaut, nachher 118 steht *vätter*. — 45. *selbs*, ein indeclinables Wort, hält Grimm 3, 648 für eine apocopierte Form von *selbst* (*ipsissimus*, Superlativ); vgl. 156. *von jm selbs*. 157. *sich selbs*. 196. *daselbs*. — 49. *drey hundert vnd fünfzig tag*, ebenso später *cecl*: Der lat. Text hat *trecentis quadraginta diebus*. — 52. *habend* = *habent* (95. *glaubent*). Die zweite Person plur. praes. ind. hat im MHD. oft die Flexion *ent* statt *et* (Hahn 1, 78. Grimm 1, 932. „Es scheint schweizerisch und tietschwäbisch“); vgl. 60. *mügend*. 64. *handlend*, *thueend*. — *wöllen*. Hahn 1, 78: Elsäsizisch scheint es, wenn die zweite Person plur. praes. ind. mit abgeworfenem *t* auf *en* ausgeht; vgl. 58. *möchten*. 93. *wurden*. 113. *haben*. 114. *hören*. — *stund* hat hier die Bedeutung „Stunde“, während es im MHD. niemals Stunde, sondern immer Zeitpunkt bedeutet. — 53. *inn sonderhayt* = in Getrenntheit = nhd. insonderheit. — *gestanden synd*. *stehen* construiert jetzt meist mit dem Hilfsverbum *haben*, doch in der Volks- und zuweilen auch in der Schriftsprache (vgl. Rückert: „Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald“) auch mit *sein*. — 54. *jnen*. Diese Form ist dem ächt MHD. fremd, kommt aber schon im 14. Jahrh. vor; vgl. Bonerius 52, 76. *dasz nieman wol von inen sprach*. — 59. *sind* = *sint*, eine seltene mhd. Form statt *sit*. — *Gött*. Dieser umlautende Plural weicht von dem MHD. ab, wo es *gote* heist. — 61. *vmbkraysz*: ist es unfleciert geblieben oder aus *vmbkrayses* entstanden, wie *disz* aus *dises*? — *oberstem* setzt die Form *oberistem* voraus, wo dann das *i* den Umlaut des *o* bewirkt hat. Indessen ist dies *i* in *oberist* nicht organisch, sondern an die Stelle des ihm gebührenden *ö* getreten, also *oberist* statt *oberöst*. Da nun das *ö* bekanntlich keinen Umlaut bewirkt, so ist die Form *oberstem* zu verwerfen und auch in der nhd. Schriftsprache nicht gebräuchlich, wengleich sie die Volkssprache festhält. — 65. *von meinent wegen*: *meinent* ist Dat. plur. des Possessivpronomens (die Ausgabe von 1510 hat deutlich *von mynen wegen*), das *t* ist angefügt wie in *allenthalben* = *allen halben* = auf allen Seiten. NHD. ist eine entstellende Vereinfachung eingetreten: *meinewegen* oder *meintwegen*. — 85. *orden*: man beachte den umlautenden Plural. — 126. *völckern*: Weyl hat falsch übersetzt, denn im lat. Text steht nicht *gentium*, sondern *gentilium* = *heiden*. — 127. *Rutuli* statt *Rutilii*, wie im lat. Text richtig steht. — 139. *mit falschen der Richtern vrthaylen*: der eingeschobene Genitiv zeigt die latinisierende Wortfolge. — 144. *Arguierend*. Der Form nach könnte dies das Particium sein, denn obgleich

Weyl sonst immer die volle mhd. Participialendung — *ende* setzt (vgl. 25. *antreffende*. 45. *redende*. 86. *schreyende*. 88. *waynende*. 129. 196. *sagende*. 191. *straffende*. 209. *verachtende*. 210. *begerende*), so finden sich doch auch zwei Beispiele für die Participialendung — *end*: 31. *fürtreffend*. 219. *beharrend*. Schwerlich aber darf ein Participium statt des Verbum finitum gesetzt werden. Auch spricht gegen die Annahme des Participium, dasz in der Straszburger Ausgabe *arguierent* steht, während an allen übrigen Stellen daselbst das Participium entweder durch — *ende* oder — *end* gebildet ist. Es wird also *Arguierend* die 3. sgl. praes. ind. mit eingeschobenem *n* sein, so dasz statt der tenuis die auch oben bei *habend* beobachtete Erweichung eingetreten ist. — 152. *auff das*: *auff* bezeichnet den Zweck wie 158. — 154. *hindan gesetzt*. Dies *hindan* wird heute in *hintan* entstellt, während sich im Simplicissimus bei Wackernagel III, 1, 799. noch die richtige Form *hindan* findet. — 164. *ein andern* abweichend von dem heutigen Gebrauch, welcher ohne Flexion *einander* setzt. — 187. *allergrösten*: das *s* ist richtig und das heute geschriebene *sz* falsch, denn obgleich der Positiv *grosz* heist, so fällt doch das *sz* vor dem superlativen *ste* und der folgende tonlose Vokal aus: mhd. *graste* = *groesziste*; vgl. Grimm 1, 415. — *mit mangerlay rumors*: Der Genitiv *rumors* ist abhängig von *mangerlay* = *maniger lei*. *lei* ist ein Substantiv = Art. Der häufig gebrauchte Gen. *maniger lei* ist hier wie der Nom. eines einzigen Substantivs behandelt, der mit der Präposition *mit* construiert werden könne. — 190. *rach* richtig stark conjugiert; heute wird bloz noch das Part. Praet. zuweilen nach der starken Conjugation gebildet: „Der fromme Dichter wird gerochen“, Schiller: „Die Kraniche des Ibykus.“ — 194. *vnziterden* für *vnziternden* mit Wegfall des stummen *e* und Absorption des participialen *n*; vgl. Grimm 1, 1007. — 195. *boden* abgeschwächt aus *bodem*; vgl. Grimm 2, 150. — 196. *thurns*: mit *n* noch in Göthe's Götz geschrieben. — 202. *allegiern*: richtig mit *ie* geschrieben, welches Gesetz überhaupt für derartige Fremdwörter gilt (Grimm 1, 351); vgl. 10. *Transferiert*. 159. *studierung*. 205. *zuostudieren*. — 205. *sich weiszlich verantwortet*. Diese am Schlusse der ausschweifendsten Periode geschriebenen Worte bilden, so wie sie da stehen, ein Anacoluth; indessen hat die Straszburger Ausgabe *sich wol vnd wyszlich zeverantworten*. — 216. *zuobeüchten*, in der Straszburger Ausgabe *zebüchten*. Wackernagel, Wörterbuch LVIII vergleicht zu diesem Wechsel der Vokale *kichen keichen* und *keuchen*, *riter Reiter* und *Reuter*, *geschide gescheidt* und *gescheut*, *hirât Heirath* und *Heurath*. — 220. *forcht* richtig nach mhd. Weise gebildet; auch Uhland hat diese Form „Der wackre Schwabe forcht sich nit“ „Schwäbische Kunde“. — 225. *Des erster* soll heißen *Des ersten*. — 226. *nackend*, mhd. *naket*; in der Ausgabe von 1510 steht mit eingeschobenem *n* *nackent*, woraus im Text *nackend* geworden, was nicht für ein Particip zu halten ist. — 235. *fürbündig* „ausgezeichnet, eigentlich was beim Zusammenbinden aus der übrigen Menge hervortragt: vgl. *ausbündig*“ Wackernagel Wörterbuch CCVII. — 245. *bedörfft*: man beachte den Umlaut. — *schwätzig* umlautend wie *schwätzen* (welches Schmeller III, 552 für das 15. Jahrh. nachweist). — 246. *Geben* nach mhd. Norm gebildet, wo die vorgesezte Partikel *ge*— dem Part. Praet. nicht wesentlich ist und ausserdem gerade bei diesem Verbum fehlen kann, während die nhd. Schriftsprache keine Weglassung des *ge*— leidet ausser in *worden*. Einige andere Participien, denen die Partikel *ge*— im MHD. ebenfalls fehlen kann, entbehren im Text dieselbe entweder: *funden* 81. *kommen* 15. 19. 31. 132. 157. 233. oder nehmen sie an: *gebracht*, *gethan*, *gelassen*; vgl. Grimm 1, 1016.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen der anziehendsten und lehrreichsten Eigenschaften, welche den Gegenstand unserer Abhandlung einer gefiszentlicheren

Betrachtung besonders würdig machten. Unter ihnen nimmt auch das stoffliche Interesse eine vorzügliche Stelle ein: die tragische Geschichte jenes denkwürdigen Prozesses, das zermalmende und doch erhebende Schicksal des berühmten Märtyrers, das beweinenwerthe, erschütternde Loos und der heldenmüthige Tod des beredtesten und feurigsten Vorläufers der Reformation, welcher selbst die Feinde zur Bewunderung hinreist, fesseln die Aufmerksamkeit in hohem Grade, üben einen bei jeder Lesung sich erneuernden Reiz und können eines überwältigenden Eindrucks auf empfängliche Gemüther nicht verfehlen. Wenn demnach für die ästhetische Befriedigung durch die Auswahl jenes Lesestücks hinlänglich gesorgt ist, so werden auch die Freunde historischer Forschung nicht ungern ein Dokument wieder abgedruckt sehen, welches wir einem Augen- und Ohrenzeugen, Poggius, verdanken, der den Pabst Johann XXIII. als Sekretär nach dem Concil zu Costnitz begleitete und selbst als Cardinal unter den Richtern des Hieronymus saß. Sie werden vielmehr den Abdruck jenes authentischen Berichts willkommen heißen, dessen kein Geschichtschreiber als einer vorzüglichen Quelle entrathen kann. Was nun die Darstellung jenes Prozesses betrifft, deren Verdienst ganz allein auf Rechnung des Poggius fällt, so ist sie mit einer Meisterschaft abgefaßt, dasz sie selbst ein so ekler Beurtheiler als Schlosser glänzend nennt und dem Stil der besten Schriftsteller des Alterthums zur Seite stellt (Weltgeschichte für das deutsche Volk IX, 158). Zwar ist die Sprache des berühmten Gelehrten keineswegs korrekt und es wäre leicht, die größten Fehler in dem lateinischen Text nachzuweisen, vor welchen der Philolog sich billig entsetzt, aber Anmuth, Flusz und Eleganz wird ihr Niemand absprechen können. Dabei ist der Standpunkt und die geistige Grundrichtung des Verfassers im höchsten Grade lehrreich und kann uns an einem schlagenden Beispiele die ganze Anschauungsweise jener italienischen Humanisten verdeutlichen. Er ist durchaus nicht fanatisch eingenommen gegen den verschrieenen Ketzler: überhaupt tritt ihm das dogmatische oder kirchliche Interesse ganz in den Hintergrund. Nur zuweilen drückt er, gleichsam um sein Gewissen zu salvirien, das Bedauern aus, dasz Hieronymus zu so ketzerischen Bestrebungen abgeirrt sei, wobei er aber gleich die Einschränkung hinzufügt: *Si quidem vera sunt quae sibi obijciuntur*; er lehnt es von sich ab, eine so schwierige Sache zu beurtheilen und will sich bei dem Urtheilsspruch derer beruhigen, die als weiser gelten; er kann es zwar nicht loben, wenn Hieronymus gegen die bestehende Kirchenverfassung agitirte, aber er gesteht gerne ein, dasz derselbe niemals etwas Unsittliches geredet und dasz, wenn sein Glaube mit seinen Worten übereinstimme, kein Grund zu der geringsten Beschuldigung, geschweige zur Todesstrafe könne gefunden werden; und, wenn er gegen Ende des Briefes die Befürchtung ausspricht, dasz alle geistigen Vorzüge dem Hieronymus zum Schaden von der Natur verliehen worden seien, und zuletzt dessen Lehren positiv als Irrthümer bezeichnet, so ist dies nur eine Fügung in den Urtheilsspruch der Majorität. Der geistige Antheil, den Poggius an dem Auftreten des Hieronymus nimmt, hat eine ganz andere Quelle: er gilt nämlich weit mehr dem deutschen Gelehrten als dem deutschen Ketzler; man vergist fast, dasz ein Katholik über einen Hussiten schreibt; es spricht aus dem Briefe viel vernehmlicher der Humanist als der Cardinal. Es ist das ausgezeichnete Rednertalent und die Gelehrsamkeit des Angeklagten, welche ihn reizen, ja drängen, über den Process zu schreiben. Die ungemaine Beredsamkeit desselben scheint ihm mit der von ihm so sehr bewunderten Beredsamkeit der Alten zu vergleichen. Von ihr ist er so hingerissen, dasz er selbst in den beredtesten Ausdrücken seine Worte, seine Gründe, sein Mienenspiel, seinen Vortrag und das Selbstvertrauen preist, mit welchem Hieronymus allen Widersachern antwortete und entgegentrat. Die Schlagfertigkeit seiner Rede, sein Scharfsinn, sein ausgebreitetes Wissen, sein Gedächtnis,

seine süsse, klare, verständliche Stimme, seine ausdrucksvolle Gebärden Sprache nöthigen ihm immer von Neuem die höchste Bewunderung ab. Aber es ist nicht bloß das ausgezeichnete Genie, welchem er huldigt, sondern auch — und dies ist höchst bezeichnend für den antik-moralischen Standpunkt jener Humanisten — die unerschütterliche Festigkeit, welche der Angeklagte im Tode bewies. Er nennt ihn einen zweiten Cato und bricht an dieser Stelle in die begeisterten Worte aus: *O virum dignum memoria hominum sempiterna!* Seinen heldenmüthigen Tod stellt er über die Standhaftigkeit der Stoiker, den Opfermuth des Scaevola und den Gifttrank des Socrates. Noch ganz zuletzt deutet er auf ein Motiv seiner Schrift hin, wodurch das mehr formale Interesse, welches den Humanisten charakterisiert, ganz deutlich sich verräth, indem er auf die Aehnlichkeit seines Gegenstandes mit den Historien der Alten hinweist.

Wenn nun Niclas von Weyl unter Anderem diesen Brief des Poggius übersetzt, so sehen wir hier an einem Beispiele, wie der Humanismus Italiens nach Deutschland verpflanzt wird, mit ihm die auf den Geist des klassischen Alterthums gegründete moderne Bildung, deren Verbreitung die italienischen Gelehrten vermittelten, sich Bahn bricht und das bürgerlich-antike Sittenprincip die christlich-romantische Moral des Mittelalters zu verdrängen beginnt. Es ist ein neuer Geist der Aufklärung, der nach unserem Vaterlande dringt und den ritterlichen Geschmack sowie den unfruchtbaren Scholasticismus bei Seite schiebt. Denn welcher ein anderes Objekt ist doch die Geschichte dieses Hieronymus von Prag, eines Ketzers, der für seinen Glauben in den Tod geht und selbst an die gefeiertsten Helden des Alterthums erinnert, als die wirren Abenteuer eines Ritterlebens oder die blöden Wunderthaten eines Heiligen, wie sie in Romanen und Legenden dem Publikum geboten wurden! Aber es ist noch ein anderer Gesichtspunkt, welcher zur richtigen Würdigung dieser merkwürdigen Uebersetzung durchaus nicht auszer Acht gelassen werden darf. Obgleich nämlich auch Niclas von rein formalem Interesse bestimmt zu sein scheint, in den Widmungsworten die lustsame chronikartige Form des von Poggius erzählten Processes als einen Beweggrund der Uebersetzung hervorhebt und die dogmatische Bedeutung desselben mit keiner Silbe andeutet, so müssen wir doch bedenken, dasz dem Deutschen die Religion Herzenssache ist, wodurch er sich von dem Italiener unterscheidet, und dasz selbst der Gelehrte von den religiösen Bewegungen einer so aufgeregten Zeit unmöglich unberührt bleiben konnte. „Vorsichtig und ohne Urtheil theilt er Poggio's Bericht von dem Tode des Hieronymus von Prag mit, aber er theilt ihn eben mit“ (Gervinus Litteraturgeschichte II, 258). Wir werden also nicht irren, wenn wir annehmen, dasz Niclas wusste, warum er gerade dies Stück übersetzte; wir werden nicht fehlgreifen, wenn wir vermuthen, dasz er im Gegensatz zu den zwecklosen Grübeleien der Scholastiker eine positive Wirkung mit seiner Schrift erzielte. Es hatte einen guten Grund, dasz er sich mit dieser Uebersetzung gerade an den Grafen Eberhart von Württemberg wandte, von dem Zimmermann „Die Geschichte Württembergs“ S. 645 sagt: „Ein Funke von dem Scheiterhaufen, auf welchem Husz und Hieronymus für die Wahrheit verbrannt worden waren, war in seine Seele gefallen: tief bewegt hatte er die Geschichte der Hinrichtung dieser Zeugen gelesen, welche er sich eigen hatte übersetzen lassen, und er fühlt sich dadurch erweckt, den Kampf gegen Aberglauben und geistlichen Fanatismus, den jene begonnen, auf seine Art fortzusetzen.“ (Wobei nur die Meinung Zimmermann's irrig zu sein scheint, dasz Niclas bloß als Werkzeug Eberhart's gearbeitet haben soll, während aus der Dedikation hervorgeht, dasz er aus eigenem freien Antriebe jenen Bericht des Poggius übersetzte.) So hat auch Niclas ein neues religiöses Ferment in die ohnehin schon gährende Zeit geworfen. So mag auch er mit zu den geheimen Vorarbeitern für die Reformation gehören. So hat auch

er sein Scherflein beigetragen zu der groszen Kirchenverbeszerung, und wenn die Thätigkeit der gleichzeitigen Mystiker, die man mit Recht als die nächsten Vorläufer Luther's betrachtet, in einem groszartigeren Lichte sich darstellt, so darf deshalb das Verdienst Niclasens gewis nicht zu gering angeschlagen werden.

Nachdem wir auf solche Weise dem deutschen Gelehrten einen nicht unrühmlichen Platz in der Kirchengeschichte angewiesen haben, welcher ihn dem Theologen zu einer interessanten Erscheinung machen musz, können wir mit um so grözzerer Sicherheit die übrigen Verdienste Weyl's in Anschlag bringen, welche er sich auf dem Felde der altdeutschen Litteratur erwarb. Man braucht nur die geschichtliche Entwicklung der Stilgattungen näher zu betrachten, um sogleich zu erkennen, dasz er mit zu den Ersten gerechnet werden musz, welche die deutsche Prosa, deren geflissentliche und schöpferische Ausbildung gerade in jene Zeit fällt, wesentlich gefördert haben. Doch welchen Weg schlug er dazu ein? Einen Umweg, wenn man will, aber einen von jenen Umwegen, welche dem Deutschen von jeher lohnend und wohlthätig waren; einen Umweg, welcher noch immer als ein sehr bildendes Mittel zur Fertigkeit in der Muttersprache gegolten hat. Ich meine die Uebersetzung aus dem Latein, jener gepriesenen Mustersprache, unter deren Zucht schon einmal die althochdeutsche Litteratur gestanden hatte. Die modernen Antipoden des Humanismus mögen den tiefen Respekt belächeln, welchen Weyl vor der lateinischen Prosa hegte, und über einen solchen gänzlichen Mangel an nationalem Selbstbewusstsein den Stab brechen; sie mögen ihn als einen entarteten Sohn des Vaterlandes brandmarken und sich über seine knechtische Hingabe an die Sprache der absolutistischen Römer entsetzen. Der besonnene Forscher gelangt zu einem anderen Urtheil über diese Nachahmung, wenn er zunächst die Grundsätze prüft, welche den Uebersetzer leiteten: Allerdings hält er die lateinische Sprache für die beste Lehrmeisterin der deutschen, was er selbst in der Vorrede zu der Gesamtausgabe seiner Translationen (Straszburg 1510) als eine Ursache seiner Uebersetzungsthätigkeit anführt: *Fürter hort ich eins mals als ich zuo Nürenberg ratschriber was: von dem hochgelerten wytcerruempten redner herrn Gregorien heimburg beder rechten doctor: — das er sagt: das ein yetklich tütsch: dasz usz guoten zierlichen und wol gesatzten latin getzogen vnd recht vnd wol getranszferyeret wer: auch gut zierlich tütsch vnd lobs würdig, heissen vnd syn muest, vnd nit wol verbessert werden möcht. Aber diejenigen deutschen Aufsätze von Gymnasiasten sind gewis nicht die schlechtesten, in welchen wenigstens der Periodenbau dem Lateinischen nachgeahmt ist. Und er hat es sich sauer werden laszen mit seinen Translationen (die ich in vergangenen zyten usz schwerem vnd zierlichem latin nit on arbeit zuo tütsch gebracht het) und keine Mühe gescheut (deshalb aber not gewesen ist: mich in disen translatzen by dem latin (so nechst ich mocht) blyben syn, vmm das nichtz der latinischen subtiliet durch grobe tütschung wurd gelöschet) die Feinheiten des Originals auf das genaueste nachzubilden. Aber trotz aller Genauigkeit verfuhr er nicht slavisch, denn Niemand wird bei einer näheren Vergleichung eine wortgetreue Uebersetzung finden, vielmehr bewegte er sich freier und wuste, wie es einem guten Uebersetzer gebührt, Selbständigkeit zu wahren (nach dem vnd oracius flaccus in syner alten poetry (als du weist) schrybet: dasz ein getrüwer tolmetsch vnd transzferyeret: nit sorgfellig sin söl: ein yedes wort gegen ein andern wort zeuerglychen, sunder sey gnuog: dasz zuo zyten ein gantzher sinn gegen ein andern synn verglychet werd: als ich dann offit vnd vil in disen nachfolgenden translatzen an andern orten getan han vnd etwenn genötiget tuon muost). Dabei ist nicht abzuleugnen, dasz er in der häufigen Anwendung des Accus. cum Inf., in der wörtlichen Uebersetzung einzelner Ausdrücke, in der Pedanterie lateinischen Declinierens, in dem relativischen Anfang der Sätze, der Einmischung römischer Worte und der latinisierenden Wortfolge der Muttersprache nicht selten Gewalt an-*

gethan, sie nach dem fremden Muster verrenkt, ein römisches Colorit über sie ausgegossen und ihr ein ausländisches Kleid umgehängt hat, in welchem sie sich ziemlich steif und unbeholfen ausnimmt. Aber trotz alle dem ist diese Uebersetzungsthätigkeit Weyl's eine heilsame Disciplin für die deutsche Sprache geworden und als ein nothwendiges Glied in ihrer Entwicklung zu betrachten.

Und nun erwäge man zuletzt den groszen Reiz, welchen die Sprache Weyl's als eine Sprache der Uebergangszeit darbieten musz. Sie steht auf der äussersten Grenze des mhd. Dialects und bildet die letzte Brücke zur nhd. Schriftsprache. Deshalb enthält sie ein „Gemisch von Ueberresten und Anfängen“, die alten Formen werden theils beibehalten, theils verdorben, theils zerschlagen, frühere Bildungen mengen sich mit spätern, Alterthümliches steht dicht neben dem noch heute Geltenden. Wer die im 16. Jahrh. eingetretene Sprachniedersetzung recht würdigen will, darf das Studium der Sprache Weyl's nicht versäumen. Sie ist auch dadurch im höchsten Grade lehrreich, dasz sie uns jene berufene Canzleisprache darstellt, aber schon ausserhalb der Canzlei gebraucht. Denn es ist das Deutsch, welches zunächst in den fürstlichen Canzleien Obersachsens geschrieben wurde und dann auch in die Canzleien der Fürsten und Städte des Oberlandes drang. Es ist die ober-sächsische Mundart, welche, aus Hoch- und Niederdeutsch gemischt, von Magdeburg und den Meiszischen und Schlesischen Städten her allmählich bis in das südliche Deutschland hinaufgelangte. Diese Mundart wird freilich von Weyl mit Idiotismen versetzt, denn „die Schriftsteller dieser Zwischenzeit überlassen sich sorglos den Einnischungen landschaftlicher gemeiner Mundart“ (Grimm 1², XI): und so finden sich im Text schweizerische, schwäbische und elsässische Besonderheiten. Aber diese von Weyl gebrauchte Sprache ist dieselbe, die nachher Luther „zur Sprache der Kirche und der Litteratur und des ganzen gebildeten Lebens erhoben hat“ (Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur S. 130).

w. 1. St. Histor. Kap. 5. St. ...
 3. Mathematik a) Formelnlehre: Untersuchungen zu 1. 2. 3. und 4. Figuren
 überhaupt; der Kreis; Winkelmessung; Beschreibung von Körpern, die in sich selbst vorliegen und
 theilweise von den Schülern selbst anfertigen werden; w. 2. St. b) Rechnen: Rechenarten; 1. Class.
 Abschnitte 10-35 schriftl. und mündlich im Kopf gerechnet; w. 1. u. 2. St. II. St. II. Class.
 4. Naturgeschichte: im Winter; Zoologie: allgemeine und spezielle Einleitung; Sprache
 tierisch; nach Vitell's Handb. im Sommer; Botanik: eine Reihe von Pflanzen mündlich untersuchen
 nach Gessé und bei Beschreibung w. 2. St. II. Class.
 5. Geschichte, nach Gessé; Einleitung; älteste Staaten; Griechen; Römer; Napoleon; Kaiser
 die zum Bestehen der Republik, mit schriftl. Beschreibung des Vortrags; w. 2. St. II. Class.
 6. Geographie, nach Laube's Leitf. 1. u. 2. Classen; Einleitung; w. 2. St. II. Class.
 7. Fertigkeiten: a) Schreiben, nach Laube's's Handb., welche in allen Classen ge-
 bräuchlich werden; w. 2. St. II. Class. b) Freie Handarbeiten; Kindliche Ornamente; w. 2. St. II. Class.
 8) Singen, sowie mit einem Theile der IV. Classen; Tischarbeiten; zweisprachige Gespräche aus
 dem Wörterb. w. 1. St. II. Class. w. 2. St. II. Class. w. 2. St. II. Class.

Erste Classe: Ordentlich Hr. Dr. Kemper
 1. Deutsche Sprache: Die Beschäftigungen, wie in Cl. V. in der dem höheren Band
 führt der Classe angemessenen Stundengeh. (Cohen's Handb. 2. Aufl. w. 2. St. II. Class.)
 2. Lateinische Sprache: Formelnlehre, nach Eickhoff, bis zu den regelmäßigen Verben
 incl.; schriftl. und mündl. Uebersetzung der lateinischen und deutschen Aufgaben in Weyl's 1. Class.
 Vorbereiten. Die Vergleichung der lateinischen Wort- und Satzbildung, die Erklärung gram-
 matischer Ausdrücke und Begriffe, sowie die Nachweisung und Erläuterung der lateinischen Stamm-

